

Preise für Lehre und Forschung vergeben

Den erstmals vergebenen und mit 40 000 Euro dotierten Lehrpreis der Universität haben der Mathematiker Prof. Klaus Langmann und die Theologen Dr. Wolfgang Marhold und Dr. Bernd Schröder erhalten. Mit Langmann wird ein Hochschullehrer ausgezeichnet, der sich vor allem um die Betreuung von Langzeitstudierenden verdient gemacht hat. Marhold und Schröder wurden für ihr didaktisches Konzept einer Einführungsveranstaltung für Studienanfänger der Evangelischen Theologie gewürdigt.

Den mit insgesamt 25 000 Euro dotierten Frauenförderpreis haben der Arbeitskreis „genus“ für dessen Bemühungen um eine Etablierung der Geschlechterstudien an der Universität und die katholischen Theologinnen Prof. Marie-Theres Wacker und Prof. Annette Wilke für ihre Anstrengungen beim Aufbau einer Studien- und Forschungsbibliothek zum Thema „Frauen in den Religionen“ erhalten.

Der große Nachwuchsforscherpreis, dotiert mit 20 000 Euro, ging an den Psychologen Dr. Ralf Schulze. Jeweils 10 000 Euro erhielten Dr. Dirk Schwiderski (Evangelisch-Theologische Fakultät), Dr. Stephan Winter (Katholisch-Theologische Fakultät), Dr. Anja Guthoff (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), Dr. Petra Gelhaus (Medizinische Fakultät), Dr. Heike Hagedorn (Philosophische Fakultät) und Dr. Alexander Deiters (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät) für ihre Dissertationen.

Reform des Dienstrechts

Ende Dezember hat der Bundesrat einer Reform des Dienstrechtes für Professoren zugestimmt. Damit ist zum einen der Weg frei für eine leistungsbezogene Besoldung der Hochschullehrer, zum anderen werden die so genannten „Juniorprofessuren“ eingeführt, die in sechs Jahren zum Professorentitel führen sollen und unabhängige Forschung und Lehre möglich machen. Eine Habilitation ist nicht mehr zwingend notwendig. Wann die neuen Regelungen in Kraft treten, ist noch unklar, da zuvor die Gesetze der Länder an das neue Bundesgesetz angepasst werden müssen.



Ab ins Altpapier kann die alte Verfassung, wenn Senat und Wissenschaftsministerium der neuen zugestimmt haben. Foto: Joachim Busch

Freiheit der Forschung

Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses

„Freiheit in der biomedizinischen Forschung“ ist der Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses überschrieben, der am 16. April von den wissenschaftlichen Mitarbeitern in der Medizin veranstaltet wird. Diese werden ihre Arbeit mit Vorträgen und Posterpräsentationen vorstellen und in verschiedenen Themenblöcken über Forschungsförderung, berufliche Perspektiven und Forschungserfahrungen im Ausland berichten.

Die insgesamt acht, jeweils 20-minütigen, Vorträge, die von 9.15 bis 12.15 Uhr in der Aula des Schlosses zu hören sein werden, decken aktuelle Forschungsergebnisse aus der Reproduktionsmedizin, Pathologie, Onkologie, Physiologie, Intensivmedizin, Anästhesiologie und der allgemeinen Chirurgie ab.

Die „beruflichen Perspekti-

ven des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Medizin“ werden einerseits Hochschulpolitiker wie Prof. Claus Herberhold, Vizepräsident des deutschen Hochschulverbandes, beleuchten. Praktiker wie Dr. Jürgen Wetteke von der Beratungsfirma McKinsey&Company und Dr. Frank Ulrich Montgomery vom Marburgerbund werden die Einsatzmöglichkeiten von Medizinern in Beratungsunternehmen und im Spannungsfeld von Patientenversorgung, Forschung und Lehre darstellen.

Zum Abschluss des Tages folgt um 17.30 Uhr eine Podiumsdiskussion mit Herberhold, Wetteke, Montgomery, Prof. Clemens Sorg, dem Dekan der Medizinischen Fakultät, und drei Vertretern des wissenschaftlichen Nachwuchses der münsterschen Fakultät. BN

Große Einstimmigkeit bei erster Lesung

Senat stimmt Mitte Februar über Verfassung ab

Auf den ersten Blick scheint sich nicht viel zu ändern: Doch sieht man sich den Entwurf der neuen Universitätsverfassung, die am 13. Februar durch den Senat verabschiedet werden soll, genauer an, stellt man fest, dass sich das Machtgefüge in der Universität teilweise erheblich verschiebt.

Zwar wird die Universität auch in Zukunft von einem Rektor und nicht von einem Präsidenten geleitet – eine Möglichkeit, die das Hochschulgesetz des Landes eröffnet –, doch bekommt dieser mehr Zuständigkeiten gegenüber dem Senat. Der hat mit Abschaffung des Konvents vor anderthalb Jahren bereits die mehr grundsätzlichen Aufgaben übernommen, während zukünftig das Rektorat stärker als bisher die Tagesgeschäfte führen wird. Auf der anderen Seite wird erstmals die Möglichkeit eingeräumt, den Rektor mit einer Zweidrittel-Mehrheit des Senats abzuwählen. Der Senat künftig Rektor und Prorektoren wählen, zum jährlichen Rechenschaftsberichts des Rektorats Stellung nehmen, den Kanzler vorschlagen, Rahmenordnungen erlassen und ändern, über Berufungen entscheiden und zu allen Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung Empfehlungen und Stellungnahmen abgeben. Anders als bisher können Rektor und Prorektoren nicht mehr zu Vorsitzenden des Senats beziehungsweise der ständigen Kommissionen gewählt werden.

Bei der ersten Lesung Ende Januar stand unter anderem auch die Zahl der Prorektoren zur Diskussion. Diese wird wie bisher bei vier liegen. Doch in Zukunft müssen sie nicht mehr nur aus der Gruppe der Professoren kommen, ein Prorektor kann auch wissenschaftlicher Mitarbeiter sein. Neu ist auch, dass nach den Vorgaben des Hochschulgesetzes der Kanzler nur noch für den befristeten Zeitraum von acht Jahren ernannt wird, wobei eine Verlängerung möglich ist.

Was bisher nur ungeschriebener Brauch war, wird nun in der Verfassung verbindlich geregelt: Zur Wahl des Rektors setzt der Senat

eine Kommission ein, der je ein Mitglied aus der Gruppe der Professoren, der wissenschaftlichen Mitarbeiter, der Studierenden und der anderen Mitarbeiter angehört. Aufgabe der Kommission ist es, ein Anforderungsprofil für das zu wählende Rektorat zu beschreiben. Auf dieser Grundlage wird die Stelle innerhalb der Universität ausgeschrieben. Die Kommission schlägt dann dem Senat einen oder mehrere Kandidaten vor.

Neu ist auch, dass die Teilnahme einer Überprüfung von Forschung und Lehre, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Gleichstellung von Frauen und Männern durch den Entwurf der neuen Verfassung zwingend vorgeschrieben ist. Die Universität verpflichtet sich in der Verfassung, die Ergebnisse dieser Evaluationen zu veröffentlichen.

Auf Vorschlag der Gleichstellungsbeauftragten wird es künftig keine Frauenkonferenz mehr geben. Deren Aufgabe war es, die Gleichstellungsbeauftragte zu wählen und ihren Rechenschaftsbericht entgegenzunehmen. Künftig sollen die Gleichstellungsbeauftragte und ihre beiden Stellvertreterinnen auf Vorschlag der Gleichstellungskommission, die um die Gleichstellungsbeauftragten der Fachbereiche erweitert wird, vom Senat gewählt werden.

Gestärkt wird die Stellung der Dekane beziehungsweise Dekanate der einzelnen Fachbereiche. Die Amtszeit des Dekans, der wie bisher ein Professor sein muss, wird auf vier Jahre verlängert. Die Fachbereiche können selbst entscheiden, ob er in Form eines Dekanats von mindestens zwei und höchstens vier Prodekanen unterstützt wird, von denen sich einer insbesondere um Studienangelegenheiten kümmern soll. Die Hälfte der Prodekanen kann auch anderen Gruppen als der der Professoren angehören. Während früher der Fachbereichsrat über die Mittelverteilung und den Entwicklungsplan entschied, bekommt dieser im Verfassungsentwurf nur noch die Gelegenheit zur „Stellungnahme“. BN

Inhalt

Zwangsarbeit an der Uni
Nachdem der Senat der Universität bereits im Sommer 2000 die Verantwortung für Zwangsmaßnahmen während des Nationalsozialismus wie Relegation oder Aberkennung von Doktorgraden übernommen hat, wurde diese Erklärung nun um den Einsatz von so genannten „Zwangsarbeitern“ während des Hitler-Regimes ergänzt. **Seite 2**

Ein zweites Zuhause
Studierende mit Kind haben es nicht leicht. Speziell für sie unterhält das Studentenwerk eine Kindertagesstätte, in die die jüngsten Kinder im Alter von vier Monaten aufgenommen werden. Bis zum dritten Lebensjahr werden sie hier in Krabbelgruppen betreut, dann müssen sie in einen anderen Kindergarten wechseln. **Seite 3**



Kaltes Essen dank Euro
Während es in der Verwaltung der Universität keine Probleme mit der Umstellung auf den Euro gab, standen viele Studierende in der Schlange, weil zu wenig der neu eingeführten Mensakarten vorhanden waren oder Schließfächer in Bibliotheken und Seminaren nur die alten D-Mark-Münzen schluckten. Doch nach den ersten Umstellungsproblemen soll demnächst alles reibungslos funktionieren. **Seite 4**

Schwierige Verständigung
Experten und Laien reden häufig aneinander vorbei, weil Experten den Wissensstand ihrer Gesprächspartner falsch einschätzen. Wie Kommunikation dennoch funktionieren kann und welche Regeln zu beachten sind, untersucht der Psychologe Prof. Rainer Bromme. **Seite 5**

Kunstvoller Streit
Streiten nach allen Regeln der Kunst wollen Studierende aus ganz Deutschland am 2. und 3. März beim „Münster Invitational Tournament“, das vom Debattierclub der Universität ausgerichtet wird. **Seite 7**

Erste Verbesserungen nach Studien-Umfrage

Theologen und Geowissenschaftler wollen Beratungs- und Betreuungsangebot ausbauen

Auch wenn die Katholische Theologie zu den Fachbereichen gehört, die bei der bisher umfangreichsten Befragung von Studierenden am besten abgeschnitten hat (siehe auch muz 6/2001), so wollen die Lehrenden doch die Attraktivität ihrer Studiengänge noch weiter erhöhen. Besonderen Handlungsbedarf sehen sie bei der studienbegleitenden Beratung. Dazu sollen künftig die erbrachten mündlichen und schriftlichen Leistungen detailliert bewertet werden. Um den Studierenden den Erwerb von Kompetenzen in wissenschaftlichem Arbeiten, mündlichen Präsentationen und Prüfungssituationen zu ermög-

lichen, wird der obligatorische Theologische Grundkurs umgestaltet. Mit der Einführung von Studiengangsbeauftragten soll das Lehrangebot besser abgestimmt werden. Außerdem soll durch eine retrospektive EDV-Katalogisierung der Bibliotheksbestände die Recherchierbarkeit von Fachliteratur verbessert werden.

Der Fachbereich Geowissenschaften wird ab dem kommenden Wintersemester eine zentrale Einführungswoche für die Studienanfänger veranstalten. Für die Studiengänge Diplom-Geoinformatik und Diplom-Landschaftsökologie soll zudem ein fortdauerndes Be-

treuungssystem für Studenten entwickelt werden. Jeweils vier Studienanfänger bekommen einen Studenten aus dem Hauptstudium als Betreuer. Diese Gruppen sollen sich möglichst einmal in der Woche treffen. Jeweils drei solcher Betreuungsgruppen werden einem Hochschullehrer beziehungsweise einem wissenschaftlichen Mitarbeiter zugeordnet. Zum Ende eines jeden Semesters wird der Dekan die Arbeitsergebnisse erörtern, damit Verbesserungen durchgeführt werden können.

Auch in den anderen Fachbereichen wird intensiv über eine Verbesserung der Lehre nachgedacht.

So haben die Erziehungswissenschaftler die HIS-Umfrage durch eine eigene Umfrage unter den Diplom-Kandidaten ergänzt. Konkrete Maßnahmen werden aber erst am Ende des Wintersemesters in den Fachbereichsräten beschlossen.

Die Zentrale Studienberatung will ihre Präsenz in den Schulen durch Plakate und über das Internet verbessern, um Studienwilligen das Auffinden von Informationen zu erleichtern. Durch die Schulung von Mentoren soll die Beratung in den Fachbereichen verbessert werden. Auch die Beratung psychisch Kranker und von Langzeitstudierenden soll ausgebaut werden. BN

Damit der Weg nicht abwärts führt, will die ZSB die Beratung von Langzeitstudierenden verbessern. Foto: schwentker

Physiker aus drei Nationen treffen sich

Die traditionelle Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft im Bereich „Physik der Hadronen und Kerne“ findet in diesem Jahr vom 11. bis 15. März in Münster statt. Die Tagung wird gemeinsam mit den Partnergesellschaften aus den Niederlanden und Belgien, zu denen langjährige enge wissenschaftliche Kontakte bestehen, abgehalten und findet im Naturwissenschaftlichen Zentrum am Coesfelder Kreuz statt. 28 Plenarvorträge und über 300 Kurzberichte und Poster stehen auf dem Programm. Die Themen reichen von Laborexperimenten zum Urknall bis hin zur Anwendung kernphysikalischer Methoden in der Medizin. Zu der Entwicklung von fundamentalen Theorien der Elementarteilchen wird auf der Tagung der niederländische Nobelpreisträger Prof. Gerardus 't Hooft einen Plenarvortrag halten. Neben den hochspezialisierten Präsentationen gibt es am 12. März um 19.30 Uhr im H 1 einen öffentlichen Abendvortrag zum Thema „Cocktailpartys und Hörgeräte“.

Mathematik der Bankkarte

Zum Abschluss der Reihe „Mathematik für jedermann“ wird Prof. Winfried Scharlau am 7. Februar um 20 Uhr im Hörsaal F 2 des Fürstenberghauses die „Mathematik der Bankkarte“ erklären. Er erläutert unter anderem die Funktionsweise der wichtigsten Verschlüsselungsverfahren, die Art, wie auf einer Bankkarte gerechnet wird und geht der Frage nach, wie anonymes, faires und sicheres elektronisches Geld im Prinzip funktionieren könnte.

Afghanistan nach den Taliban

Nach 20 Jahren Bürgerkrieg, Krieg gegen die Russen und Krieg gegen die Taliban besteht nun erstmals wieder Hoffnung für das verwüstete Afghanistan. Der Soziologe Prof. Christian Sigrist wird am 7. Februar um 18 Uhr in Raum 554, Scharnhorststr.121 in seinem Vortrag „Nach den Taliban“ die aktuelle Situation beleuchten.

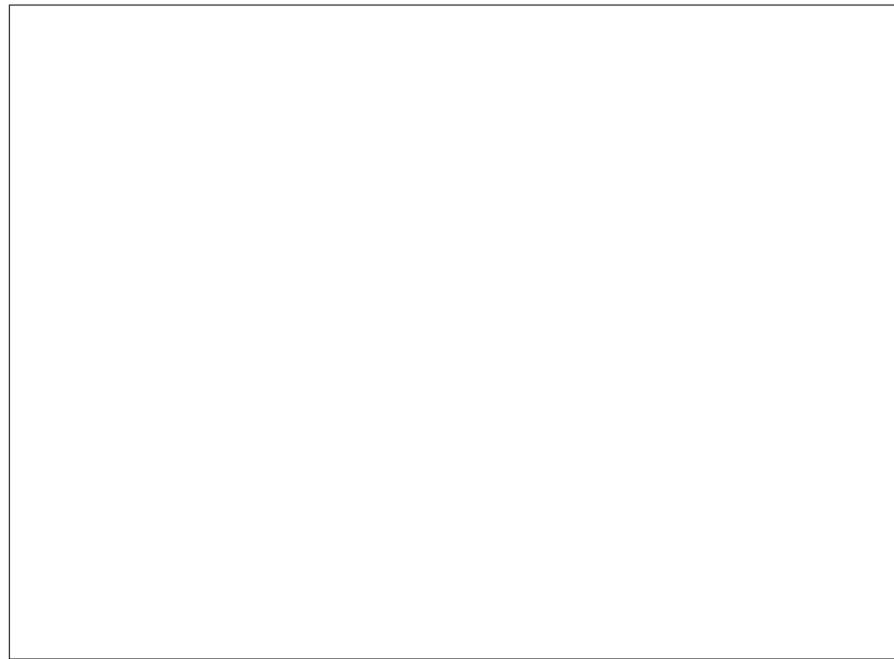
Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Presse- und Informationsstelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58, E-Mail: vdv120@uni-muenster.de

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr einen Euro pro Stück.



Schwer beschädigt wurden zahlreiche Gebäude der Universität im zweiten Weltkrieg. Zu ihrer Räumung wurden auch Kriegsgefangene eingesetzt. Foto: Universitätsarchiv

Senat ergänzte Erklärung zu Maßnahmen im Nationalsozialismus

Verantwortung auch für den Einsatz von Zwangsarbeitern

Der Senat der Universität hat seine Erklärung zu „Maßnahmen der Universität während der Nationalsozialistischen Gewaltherrschaft“ mit einer Stellungnahme zu den damals eingesetzten so genannten „Zwangsarbeitern“ ergänzt. Die Universität übernimmt damit nun auch für den Einsatz vor allem ausländischer Gefangener „voll Scham“ die Verantwortung, nachdem bereits im Sommer 2000 eine Erklärung zur Aberkennung von Doktorgraden, Entlassung münsterischer Hochschullehrer, wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter sowie Relegationen von Studierenden aus rassischen und politischen Gründen verabschiedet worden war.

Hinweise auf die Beschäftigung von Zwangsarbeitern sind nur spärlich und sehr schwer in den universitätseigenen Archiven und Akten zu finden, so fehlen beispielsweise Anhaltspunkte auf einzelne Namen von Zwangsarbeitern. Eingesetzt wurden Kriegsgefangene wohl in der Krankenpflege, bei Aufräumarbeiten in den zerstörten Universitätsgebäuden und zur Sicherung der Ruinen zum Schutz vor Plünderungen.

Die genaue Zahl der zwangsverpflichteten Arbeiter ist unbekannt, die meisten von ihnen waren wahrscheinlich nicht dauerhaft der Universität Münster zugeordnet, sondern wurden nur vorübergehend bei Einzelmaßnahmen eingesetzt. Zum Gedenken an die durch Nationalsozialisten verfolgten und umgekommenen Mitglieder der Universität sowie an die Zwangsarbeiter soll im Foyer des Schlosses eine Gedenktafel mit dem vollständigen Text der Senatserklärung aufgehängt werden. BN

Zum Examen mit textiler Kunst

Ab dem 12. Februar präsentieren Studentinnen der Textilgestaltung in der Scharnhorststr. 100 ihre Examensarbeiten. Erstmals haben sie sich mit der Holzschnitttechnik auf Stoff beschäftigt. Gezeigt werden bis zum 14. Februar Rauminterventionen, die Wände, Fußböden und Decken mit einbeziehen.

Mord an Studentin kommt vor Gericht

Der Mord an der Lehramts-Studentin Christina Becker, die im Januar 1998 getötet worden war, wird nach Auskunft der Staatsanwaltschaft möglicherweise im Mai vor Gericht kommen. Angeklagt ist ein 33 Jahre alter Mann, der neben Becker noch eine weitere Frau ermordet haben soll.

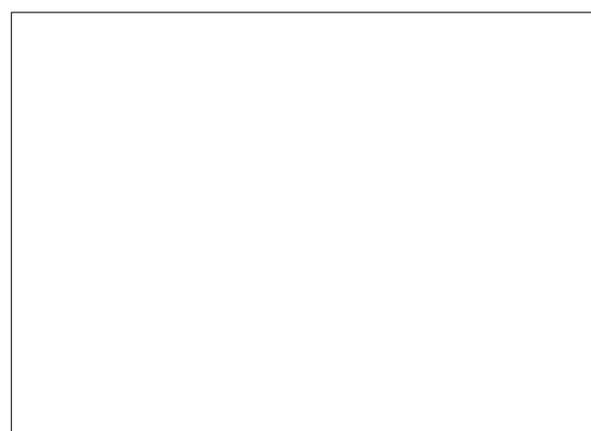
Konflikt der Geschlechter

Aufführung von „Mela“ in italienischer Sprache

Die 1936 in Florenz geborene Dacia Maraini zählt zu den profiliertesten und engagiertesten italienischen Schriftstellerinnen der Gegenwart. Das Teatro Universitario Italiano führt am 13. und 14. Februar jeweils um 20.30 Uhr in der Bühne der Theaterpädagogik ihr 1981 entstandenes Stück „Mela“ auf. Die drei Hauptfiguren – die Großmutter Mela, ihre Tochter Rosalia und ihre Enkelin Carmen – verkörpern drei Generationen mit ihren unterschiedlichen Problemen und Auffassungen. Damit spiegeln

sie das Grundthema von Maraini, die Stellung der Frau und die Dominanz bestimmter Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft. Auch wenn nur Frauen auftreten, so sind die Männer doch ständig in ihren Gesprächen präsent. Regie führt Dr. Enrico Otto, die Leitung hat Dott. Giovanni di Stefano.

„Mela“ ist der Abschluss einer kleinen Festivalreihe der Bühne der Theaterpädagogik. Zuvor ist am 6., 8. und 9. Februar jeweils um 20.30 Uhr „Die Glasmengerie“ von Tennessee Williams zu sehen.



Die Konflikte zwischen den Generationen spiegeln auch die Konflikte zwischen den Geschlechtern. Foto: Waldemar Grams

Persönlich

Vier Fragen an der Million vorbeie

Nun, Millionär ist er nicht geworden. Aber das hatte sich Patrick Neumann auch nicht vorgenommen, denn „je mehr man hofft, desto tiefer kann man fallen“. Der Ausflug nach Köln zu Günther Jauch hat sich trotzdem für den 24-jährigen BWL-Studenten gelohnt: Immerhin 32 000 Euro gewann er Mitte Januar bei „Wer wird Millionär?“ und beeindruckte dabei durch seine profunde Kenntnis britischer Popbands und skandinavischer Königshäuser. Letzteres kommt nicht von ungefähr, denn Neumann studierte ein Semester an der Handelshochschule Kopenhagen. „Wenn ich nicht das Auslandssemester gemacht hätte, hätte ich wohl niemals länger mit einem Professor gesprochen“, beschreibt er einen der Vorteile des Studiums in Dänemark. Doch allzu negativ will er das Studium an einer Massenuniversität wie Münster nicht darstellen: „Ich habe hier viel gelernt und ich wusste, was mich erwartet, als ich mich eingeschrieben habe“.

Nicht erwartet hatte er, dass er drei Tage, nachdem er sich bei RTL aus einer Laune heraus beworben hatte – „ich wollte mich mal wieder vom Lernen ablenken“ –, zur Aufzeichnung am 15. Januar eingeladen wurde. „Ich stecke mitten im Examen und habe erstmal um eine halbe Stunde Bedenkzeit gebeten. Doch ich habe schließlich schon vor Monaten mit dem Lernen angefangen, da kommt es auf einen Tag nicht mehr an, dachte ich mir“, erzählt der Student.

Durch den Examens-Stress kam erst gar keine Nervosität auf, zumal Neumann bereits als 15-Jähriger angefangen hat, in seiner Heimatstadt

Dortmund für die Ruhr-Nachrichten zu schreiben. Für die Schülerzeitung interviewte er unter anderem Harald Schmidt und Margarete Schreinemakers, so dass ihm die Fernsehstudios in Köln-Hürth nicht fremd waren. „Außerdem geht alles so schnell, dass man nicht viel mitbekommt“, so Neumann im Nachhinein.

Während der Sendung machte er, sein zum Borussen umgewandeltes Schalke-Maskottchen an der Seite, denn auch einen gelassenen Eindruck. Getreu dem Motto „Wenn man keine Ahnung hat, soll man den Mund halten“, kapitulierte er bei der Frage nach dem seemännischen Ausdruck für „Vorsicht“ und gab sich mit 32 000 Euro zufrieden, vier Fragen vor dem Hauptgewinn. „Es wäre zwar witzig gewesen, wenn der erste Gewinner von einer Million Mark ein Professor und der erste Gewinner von einer Million Euro ein Student aus Münster gewesen wäre, aber ich kann zufrieden sein, dass ich überhaupt eine Chance bekommen habe“, stellt Neumann fest.

Das Geld wird er erst einmal beiseite packen, sich auf sein Examen konzentrieren und danach sich und seine Gedanken ordnen. Medienmanagement oder Journalismus gehören zu seinen Berufszielen, auch im Internet war er während der vier Jahre seines Studiums redaktionell und als Webmaster aktiv. Ob er allerdings nach dem Stress der Prüfungen Ruhe findet, ist fraglich: Denn nach den Sendungen, die am 18. und 19. Januar ausgestrahlt wurden, sprachen ihn plötzlich wildfremde Menschen auf der Straße an, um ihm zu gratulieren. BN



Ein Schalke-Bär im Borussen-Pelz war das Maskottchen von Patrick Neumann (links) bei „Wer wird Millionär?“. Foto: rtl

Zähe Sanierung

BLB will höhere Miete für Heizkraftwerk

Trotz einiger offener Fragen wird derzeit das Planungs- und Genehmigungsverfahren für die Sanierung des Heizkraftwerkes weiter vorangetrieben. Das Land hat Mietmittel von 1,7 Millionen Euro pro Jahr zugesichert, um die Umbaukosten in Höhe von knapp 20 Millionen Euro zu refinanzieren, jedoch verlangt der Eigentümer, der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB), rund 350 000 Euro pro Jahr mehr. Ein Betrag, der noch nicht gesichert ist,

so Baudezernent Reinhard Greshake. Wie es zu dieser Summe käme, sei unklar, die Universität habe keinen Einblick in die Kalkulationsgrundlage erhalten. Eine Klärung dieser Frage werde zur Zeit in Düsseldorf versucht. Das Genehmigungsverfahren soll dadurch aber nicht weiter verzögert werden. Die Betriebsgenehmigung für das Heizkraftwerk läuft Mitte 2003 aus, das Klinikum ist auf den dort produzierten Dampf angewiesen. BN

Präsentation auf der CeBIT

Wirtschaftsinformatiker stellen fünf Forschungsprojekte vor

Das Institut für Wirtschaftsinformatik stellt auch dieses Jahr seine aktuellen Forschungsergebnisse auf der CeBIT, der weltweit größten Fachmesse für Computertechnologie und Telekommunikation, vom 13. bis zum 20. März vor.

Ein Schwerpunktthema der diesjährigen CeBIT-Exponate des Institutes, die in Kooperation mit Partnern aus der Wirtschaft entstanden sind, ist die personalisierte Informationsbeschaffung. Zusätzlich werden weitere Projekte zur Produktionsplanung und -steuerung sowie

Führungsinformationssysteme präsentiert.

Der Themenbereich der Informationsbeschaffung wird über die beiden Exponate Internet-Wrapper und PI-Agent abgedeckt. Gemeinsames Ziel der Exponate ist es, die umfangreichen Informationen im Internet benutzerspezifisch, zum Beispiel in Form eines Nachrichtenportals, zur Verfügung zu stellen. Ziel des vom Bundesforschungsministeriums geförderten Forschungsverbundprojektes PROwork ist die Einbindung von Workflow-Konzepten

in Systeme der Produktionsplanung und -steuerung zur Steigerung der Effizienz, Flexibilität und Qualität der Auftragsabwicklung in Unternehmen. Das Projekt KOREAN entwickelt Methoden und Werkzeugkonzepte zur effizienten Entwicklung von Referenzinformationsmodellen. Abgerundet wird der Auftritt des Institutes durch das MetaMIS-Exponat, welches auf Produktivitätssteigerung durch eine methodische Unterstützung des Einführungsprozesses von Führungsinformationssystemen abzielt.

Kita des Studentenwerks ist speziell auf die Bedürfnisse von studierenden Eltern abgestimmt

Ein zweites Zuhause

Manchmal am Tag verwandelt sich der lange Flur mit den bunt bemalten Wänden in der Kita am Kardinal-von-Galen-Ring in eine Rennstrecke: Dann rasen Kinder, die gerade erst laufen gelernt haben, auf gelben Dreirädern und roten Bobbycars mit erstaunlichem Geschick von einem Ende des Gangs zum anderen. Eines davon ist die zweijährige Anna. Ihr gefällt es in der Kita des Studentenwerkes so gut, dass sie oft gar nicht so recht mit nach Hause will, wenn ihre Eltern sie um vier Uhr nachmittags abholen. Annas Eltern, Martin und

den in Münster, die versuchen, Studium und Kinder miteinander zu vereinbaren. Das ist meist nicht einfach: Bei einer Umfrage gaben 47 Prozent der Studierenden mit Kind in Münster an, nicht mehr genügend Zeit für das Studium zu haben. Seminare und Lernphasen lassen sich oft nur schwer mit der Betreuung der Kinder vereinbaren. Die Zahl der Studienabbrecher ist bei Studierenden mit Kind dementsprechend hoch – besonders betroffen sind dabei Frauen.

Für Andrea Schöbller war nach der Geburt ihrer Tochter vor allem das praktische Jahr in der Uni-Klinik problematisch. Zwar hat die Uni-Klinik einen eigenen Kindergarten, doch als PJlerin hatte die Studentin keinen Anspruch auf einen Platz. Ihr Mann konnte die kleine Anna nicht betreuen: Martin Schöbller arbeitet als Ingenieur und konnte in seiner Firma kein Erziehungsjahr nehmen.

„Es war eine Katastrophe“, urteilen sie heute, wenn sie auf die Suche nach einem Kita-Platz zurückblicken. Sehr schwer sei es gewesen, eine Kinderkrippe mit Betreuung auch in die

Glücklich, ihre Kinder gut betreut zu wissen ist Andrea Schöbller, die Carla auf dem Arm hält.

Andrea Schöbller, freuen sich, dass sich ihre Tochter so wohl fühlt und schätzen den Einfluss, den der tägliche Umgang mit all den anderen Kindern auf ihre Tochter hat. „Anna ist dadurch für ihr Alter schon sehr sozialfähig“, sagt Andrea Schöbller. Dabei hatte die neunundzwanzigjährige Medizinstudentin zunächst ein schlechtes Gewissen dabei, ihr Kind jeden Tag für rund sieben Stunden in fremde Hände zu geben. Doch andernfalls hätte sie ihr Studium nicht weiterführen können: „Man kann einfach nicht lernen, wenn man sich gleichzeitig um Kinder kümmern muss. Die zehn Minuten zwischendurch, in denen sie sich mit sich selbst beschäftigen, sind zu wenig.“

Andrea Schöbller gehört zu den rund sechs Prozent der Studieren-

Nachmittagsstunden hinein zu finden. Schließlich wurde die damals fünfmonatige Anna in die Krabbelgruppe des Studentenwerkes aufgenommen. Die durchschnittliche Wartezeit auf einen Platz beträgt hier im Schnitt mindestens fünf Monate. Sehr oft jedoch muss die Kita Eltern enttäuschen, die ihr Kind gerne in der Krabbelgruppe oder der Kinderkrippe anmelden würden: Es können immer nur 46 Kinder betreut werden – viel zu wenig angesichts der rund 2300 Studierenden mit Kind.

Die Vergabe der Plätze erfolgt nach sozialen Kriterien, 37 der 46 Plätze werden an Kinder von Studierenden vergeben. Dabei haben zunächst die Kinder von allein Erziehenden Vorrang, danach werden die Kinder berücksichtigt, bei de-

nen beide Elternteile studieren. Dies hat einen guten Grund: Diese beiden Gruppen haben nämlich die meisten Probleme, Studium und Kinder zu vereinbaren, wie auch Kirstin Krummheuer, die stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte, betont: „Zwei studierende Elternteile und besonders allein erziehende Studierende haben meist sowieso wenig Geld zur Verfügung. Bekommen sie in der Kindertagesstätte keinen Platz, müssen sie beispielsweise eine Tagesmutter suchen, was auch nicht einfach ist.“

Langsame Abnabelung von den Eltern

Rund 550 000 Euro kostet die Kita im Jahr. Das Studentenwerk, das die Kita als so genannter „armer Träger“ betreibt, übernimmt nur rund sieben Prozent davon, den Rest zahlt die Stadt – dafür hat sich die Kita des Studentenwerkes verpflichtet, auch Kinder nicht studierender Eltern aufzunehmen. 75 Cent zahlt jeder Student Solidarbeitrag pro Semester für die Kita an das Studentenwerk. Die Eltern der Kinder zahlen Essensgeld und nach Einkommen gestaffelt einen Beitrag an das Jugendamt.

Die Jüngsten in den Säuglingsgruppen sind vier Monate alt, die Einjährigen werden dann in eine der Krabbelgruppen „versetzt“, in der sie bis zu ihrem dritten Lebensjahr bleiben. Die insgesamt 15 Betreuerinnen legen Wert darauf, dass bei Aufnahme der kleinen Neuzugänge die Trennung von den Eltern nicht abrupt vor sich geht: Die Kinder sollen Zeit haben, sich langsam einzugewöhnen. Deshalb sind die Eltern der Kinder am Anfang der Eingewöhnungsphase nie weit

weg – zunächst sind sie ein paar Tage noch im gleichen Raum, später immer noch leicht zu erreichen, falls es Probleme gibt. Allgemein gewöhnen sich die Kinder sehr schnell ein. „Die ganz Kleinen sind noch sehr offen für alles neue. Wie lange die Eingewöhnungsphase jedoch dauert und wie sie vonstatten geht, ist von Kind zu Kind unterschiedlich“, erläutert Kita-Leiterin Maria Partenheimer.

„Mir ist vor allem wichtig, dass die Kinder sich hier wohl fühlen“, sagt sie. Deshalb legt man zwar in der Kita auch Wert auf die Förderung der Sprachentwicklung und der physischen und kognitiven Fähigkeiten, doch von übertriebenem Leistungsdenken hält man nichts. „Die Kinder müssen sich in erster Linie von den Betreuern angenommen fühlen. Ob sie dagegen irgendetwas besser oder schlechter machen, ist mir relativ egal“, betont Partenheimer.

Wichtig ist den Betreuern jedoch, dass die Kinder schon früh soziales Verhalten lernen. Bei gemeinsamen Spielen und den häufig stattfindenden Ausflügen sollen immer auch Rücksicht, Konfliktlösungen und das Einordnen in eine Gruppe geübt werden. Jede Gruppe hat in der Kita einen eigenen Bereich: einen Schlafraum, einen Wickelraum, eine Toilette und einen Gruppenraum, wo Autos, Puppen und anderen Spielsachen jederzeit erreichbar sind. In der Kita wird zusammen gefrühstückt und gemeinsam mittags gegessen.

Nach dem Mittagessen herrscht erst einmal Ruhe in der Kita, in der sonst immer laute Kinderstimmen zu hören sind: Rund zwei Stunden schlafen die Kinder in den mit Ma-

In den hellen Räumen der Kita gibt es für Anna immer wieder etwas Neues zu entdecken.

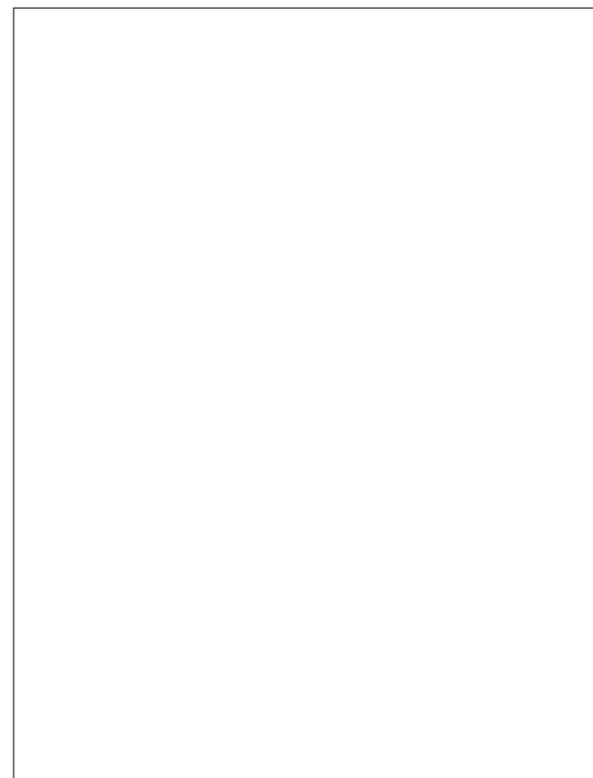
sammen mit Prof. Manfred Lange nach Finnland, um dort die Arbeit an dem Projekt „Basis“ zu dokumentieren. „Die Arbeit war so schwierig, weil kein Bild für sich offensichtlich ist, jede Information über den Kommentar vermittelt werden muss“, berichtet Schneider. Und doch ist der Streifen über Rentierhaltung und Forstwirtschaft erstaunlich lebendig und vermittelt, auch durch den gekonnten Einsatz von Grafiken, anschaulich die Probleme, mit denen die beiden rivalisierenden Wirtschaftszweige zu kämpfen haben. Aber der Film, der für den Einsatz in Schulklassen gedacht ist, bereitete nicht nur Probleme: „Die Fahrt mit einem Fischerreiforschungsschiff zählt zu meinen schönsten Erlebnissen“, berichtet Schneider. „Es war immer mein Traum, mal mit so einem Schiff mitfahren zu können.“

Mit dem Umbau der AV Medien hat sich für Schneider und Kemper auch so manch anderer Traum erfüllt. Endlich gibt es eine eigene Sprecherkabine und ein Studio mit einer neuen Beleuchtungsanlage, die vor allem bei der Aufnahme von naturwissenschaftlichen Ob-

jekten benötigt wird. Der digitale Schnittplatz erlaubt in Verbindung mit den digitalen Kameras eine Bearbeitung auf höchstem Niveau.

Höchstes Niveau hat auch die Ausbildung in der Medienstelle, die nicht nur der Dokumentation, sondern auch der Lehre dient. Dreimal im Semester bieten Schneider und Kemper Einführungskurse vor allem für Lehramtsstudierende an. Auch Tom Fähmann, einer der bekanntesten deutschen Kameramänner und verantwortlich unter anderem für „Das Superweib“, hat einmal hier angefangen, ebenso wie die zahlreichen Studierenden, die bei Fernsehsendern als Kameraleute, Synchronsprecher oder Cutter arbeiten. Auch die pädagogische Leiterin des Museums für Moderne Medien in Karlsruhe gehört zu den Alumni der AV Medien.

Die Studierenden lernen nicht nur die Technik der Kameras, sondern auch die des Drehbuchschreibens und der Dramaturgie kennen. Die Kurzfilme, die zum Abschluss eines Seminars entstehen, sind häufig eigenwillige Experimente, bei denen die Phantasie mit den Bedingungen des Mediums eine glückli-



Sichtlich wohl fühlt sich die kleine Anna (ganz rechts) mit ihren Spielkameraden in der Kita. Fotos (3): Waldemar Grams

tratten ausgelegten Schlafräumen. Die bieten auch Platz, wenn sich eines der Kinder aus der Gruppe zurückziehen will – zum Beispiel, um eine Kasette zu hören oder in einem Bilderbuch zu schmökern. Danach bieten zwei zum Kindergarten gehörende Spielplätze und ein Bewegungsraum mit verschiedenen Spielgeräten reichlich Gelegenheit zum Austoben.

Kindergarten vorerst nicht zu realisieren

Anna fühlt sich in ihrer Kita sichtlich wohl und auch ihre viermonatige Schwester Carla hat einen Platz dort bekommen – sie wird gerade eingewöhnt. Trotz aller Probleme hatten die Schöbblers nach Annas Geburt beschlossen, dass ihre Tochter noch eine kleine Schwester bekommen sollte. „Anna hat uns so viel Freude gemacht und wir wollten immer noch ein zweites Kind. Und ich dachte mir, lieber jetzt zwei kleine Kinder, als später noch eines – ich will ja auch noch mal richtig arbeiten.“

Die Zeit, die Anna und Carla in der Kita sind, nutzt Andrea Schöbller zum Lernen für das dritte Staatsexamen. „Früher, ohne die Kinder, habe ich viel chaotischer gelernt. Nun weiß ich einfach, dass ich am Tag nur sechs Stunden zum Lernen habe. Aber die sind effektiver als früher acht Stunden mit Pausen zwischendurch.“

Probleme werden auf die Schöbblers wohl noch einmal zukommen, wenn Anna und Carla drei Jahre und damit zu alt für die Kita sind – dann müssen ihre Eltern erneut eine Betreuung für sie suchen. Doch vielleicht haben Annas Eltern ja Glück und es gibt bis dahin endlich einen Kindergarten des Studentenwerkes. Dort hat man nach immer dringlicheren Forderungen Verhandlungen mit der Stadt aufgenommen. Denn das Studentenwerk habe nicht die Mittel, um eigenständig einen Kindergarten zu bauen und zu unterhalten – als Träger jedoch würde man gerne auftreten, wie Achim Wiese, stellvertretender Geschäftsführer des Studentenwerkes, betont. „Ein solcher Kindergarten sollte natürlich in zentraler Lage und für Studenten gut zu erreichen sein. Und man müsste uns eine Bevorzugung von studierenden Eltern oder feste Platzkontingente für Studierende zusichern“, sagt Wiese. Zu einer Einigung ist es jedoch noch nicht gekommen – es wird also wohl noch eine Weile dauern, bevor auch ein Kindergarten spezielle Plätze für Kinder studierender Eltern bietet.

Doch bei allen Unsicherheiten, Anstrengungen und Problemen, letztendlich bereut Andrea Schöbller nicht, schon während des Studiums zweifache Mutter geworden zu sein: „Die Kinder sind einfach ein Gewinn.“ SABINE RIEMER

Dreharbeiten auf hohem Niveau

AV Medien bietet Service für die gesamte Uni

Ein Junge, der das Kanufahren im Wildwasser erlernt, ein Kreis von Grundschulkindern, die im Klassenrat ihre Probleme klären, ein Geophysiker, der den Einfluss des Klimawandels auf die Rentierhaltung in Finnland untersucht – die Protagonisten der Filme von Dr. Hasko Schneider sind ebenso vielfältig wie die Themen, die von der Abteilung für Audiovisuelle Medien auf Video gebannt werden. Seit über 20 Jahren ist der gelernte Erziehungswissenschaftler Leiter der Einrichtung, die allen Instituten zur Dokumentation ihrer Projekte zur Verfügung steht. Aus den einfachsten Anfängen heraus hat sich eine Servicestelle etabliert, die mit dem im März abgeschlossenen Umbau ihrer Räume Profibedingungen für alle Interessierten bieten kann.

Reinhard Stähling, Lehrer an der Grundschule Berg Fidel, weiß die Dienstleistungen zu schätzen.

Während er mit Peter Kemper, neben Schneider verantwortlich für die Technik am digitalen Schnittplatz, den Rohschnitt für den 20-minütigen Film bearbeitet, erzählt er, warum er sich an die AV Medien gewandt hat: „Unser Klassenrat ist etwas Besonderes, aber wir können nicht ständig interessierte Lehrer oder Eltern dazu bitten, um ihn nicht zu stören. So kam mir die Idee, einen Film darüber aufzunehmen.“ Mit der AV Medien arbeitet er bereits seit zehn Jahren zusammen, unter anderem entstand eine Dokumentation über den Ganztagsunterricht an der Schule. Auch die Universität profitiert von dem Service für Externe: Der Film soll später in der Ausbildung der Lehramtskandidaten eingesetzt werden.

Weitaus aufwändiger waren die Dreharbeiten für ein anderes Projekt. Viermal reiste Schneider zu-



Fasziniert von der Kamera waren die Kinder der Schule „Pachamama“ in Ecuador, die Hasko Schneider porträtierte.

che Verbindung eingegangen ist.

„Manchmal wünschte ich, ich würde Spielfilme drehen“, seufzt Schneider. „Denn bei Dokumentarfilmen wissen wir nie, was auf uns zukommt und haben keine Kontrolle über die Situation.“ Andererseits begrüßt er es, nicht den Einschränkungen des kommerziellen Sektors unterworfen zu sein. Einen großen Teil der Projekte machen Dokumentationen von ungewöhnlichen Schul- und Lehrformen aus. Gerade fertig gestellt wurde ein Film über den Kindergarten des Univer-

sitätsklinikums, der nach der Reggio-Pädagogik arbeitet, auch in Ecuador war Schneider schon unterwegs, um dort eine Schule mit eigenwilliger Pädagogik zu porträtieren.

Nicht jedes Thema eignet sich zur Darstellung im Film. „Es ist immer schlimm, wenn man einen Film machen soll, der sich gegenüber dem Medium widerspenstig verhält“, so Schneider. Eine Verfilmung der Religionsgeschichte anhand von Illustrationen aus Büchern lehnte er deshalb auch ab. BN

Hot Links

Datenbank zu Osteuropa:
<http://www.ost-mittel-europa.de/>

Links zum Thema „Klonen“ von WDR und WWU:
<http://www.quarks.de/klonen3/04.htm>

Alternativen zu Tierversuchen:
<http://www.multiplex-network.de/>

Deutsches Spracharchiv:
<http://dgd1.ids-mannheim.de/DSA/>

Technologie- und Gründerzentren in Nordrhein-Westfalen:
<http://www.technologiehof-ms.de/tznw/start.htm>

„Studieren im Netz“ – Virtuelle Studienmodule und -angebote:
<http://www.studieren-im-netz.de/fmg.htm>



Freundliche Gesichter trotz langer Schlangen zeigten die Mitarbeiter des Studentenwerks beim Umtausch der Mensakarten. Foto: bn

Anlaufschwierigkeiten durch Währungsstellung

Lange Schlangen und kaltes Essen dank Euro

Heitfeld-Preise für Geologen-Nachwuchs

Die Geowissenschaftler Dr. Frank Stiller und Philipp Pötter sind von der „Hildegard- und Karl-Heinrich Heitfeld-Stiftung“ mit Nachwuchsförderpreisen ausgezeichnet worden. Stiller, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Geologisch-Paläontologischen Instituts, erhielt 2500 Euro für seine Doktorarbeit über Fossilgesellschaften in Südwestchina. Er untersucht darin reiche Fossilgesellschaften aus der Mittleren Trias in der Umgebung von Qingyan in Südwestchina. Dabei wies er zahlreiche neue Arten nach und gewann bemerkenswerte Einsichten in die Lebensweisen einzelner Spezies. Ebenfalls 2500 Euro gingen an Philipp Pötter für seine Diplomarbeit über Fluor-Blei-Zink-Lagerstätten im Zeerust-Distrikt im nordwestlichen Südafrika, die schon Ende des letzten Jahrhunderts exploriert, abgebaut und kurze Zeit später auch wieder verlassen worden sind.

Netzwerk zum Patentrecht

Das Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht ist deutscher Koordinator des europäischen Verbundes „IPR-Helpdesk“. Ziel dieses Netzwerkes ist es, die Nutzung von Urheber-, Patent- und Markenrechten durch Unternehmen und durch Forschungseinrichtungen zu fördern.

Kaltes Essen, nur einige Kopierkarten-Automaten, die bereits Euro schluckten und kein nutzbares Schließfach für Jacke und Tasche – das passierte vielen Studierenden, als nach der Weihnachtspause die Vorlesungen wieder begannen. Obwohl im täglichen Zahlungsverkehr die Deutsche Mark schneller als erwartet durch den Euro ersetzt wurde, gab es im Uni-Alltag in Münster doch einige Anlaufschwierigkeiten mit der neuen Währung.

Anfang Januar waren die Schlangen in den Mensen noch länger als üblich. Dabei bekam man das Essen genau so schnell wie immer, nur bezahlen konnte man nicht so einfach. Bis zu fünfzehn Minuten dauerte es, bis man überhaupt zu einer der Kassen gelangte. Glückliche Eigentümer der neuen, berührungslosen, Mensacard konnten ohne Probleme bezahlen. Jene, die zu spät und noch nicht in den Besitz der eurotauglichen Karten gekommen waren, konnten ihre alten Karten nur an den Kassen aufladen, da die Ladegeräte bereits komplett auf Euro umgestellt waren. Obwohl an allen Kassen auch bar bezahlt werden konnte, kostete all dies Zeit. Zeit, in der die heiße Suppe kalt wurde. Die Verzögerungen lastet Gisbert Schmitz, Pressesprecher des Studentenwerks, dem Unternehmen Data-Time AG an, bei dem rechtzeitig 50 000 Euro-Mensakarten be-

stellt worden waren. Geliefert wurden aber nur 15 000 Karten, die schnell ausverkauft waren. Das Studentenwerk wird deswegen gegen die Data-Time AG rechtliche Schritte einleiten.

Am 21. Januar waren endlich die neuen Mensakarten wieder erhältlich. Doch wieder stauten sich die Schlangen, diesmal vor den Informationsstellen, wo die neuen Karten getauscht werden konnten. „Ich bin mir sicher“, betont Gisbert Schmitz, „das neue berührungslose Kartensystem wird das Zahlen in den Mensen einfacher machen. Ist das neue System vollständig eingeführt, wird es mit Sicherheit an den Kassen schneller gehen.“

Weniger Schwierigkeiten mit der Euroumstellung gab es in der Verwaltung der Universität. Als völlig problemlos bezeichnete Dieter Heß, stellvertretender Haushaltsdezernent, die Währungsstellung. Bereits seit zwei Jahren hatte sich die Haushaltsabteilung auf die neue Währung vorbereitet. Dann, ab dem 2. Januar 2002, wurde an allen Stellen der Verwaltung die Deutsche Mark durch den Euro ersetzt. „Schneller als gedacht hat sich jeder an den Euro als alltägliche Währung gewöhnt. Ich denke, deshalb gab es keine Schwierigkeiten“, so Heß.

Schwierigkeiten hatte allerdings, wer nach der Weihnachtspause in der Universitäts- und Landesbibli-

othek (ULB) ein Schließfach brauchte und nur Euro in der Tasche hatte. Allein die 80 Schließfächer an der Fensterfront im Vorraum der ULB akzeptierten das neue Zwei-Euro-Stück. Glücklicherweise, wer sein Fünf-Mark-Stück als Erinnerung behalten hatte. Die restlichen 400 Schließfächer der ULB sollen im Februar gegen eurofähige Fächer getauscht werden. Die zuständige Produktionsfirma kommt trotz frühzeitiger Bestellung nicht mit der Lieferung nach. Schon im Januar 2001 begann die Beschaffungsstelle der Universität festzustellen, wie viele Schließfächer überhaupt im Gebrauch sind. Der größte Teil der Fächer war 30 Jahre alt oder älter. Diese Schränke entsprachen nicht mehr dem heutigen Sicherheitsstandard und konnten nicht umgerüstet werden, deshalb mussten sie ganz ausgetauscht werden, was bei rund 75 Prozent der betroffenen Schließfächer geschehen ist. Rund 231 000 Euro hat der Austausch der Fächer allein 2001 gekostet.

Dass nun die Herstellerfirma nicht fristgerecht liefert, findet Renate Jannemann von der Beschaffungsstelle ärgerlich. „Wir haben die Bestellung schon Anfang Oktober getätigt“, so Jannemann, „eigentlich sollten die Fächer rechtzeitig da sein. Jetzt wurden sie uns für die sechste Kalenderwoche versprochen.“ ANTJE STAECKLING

Förderung der Medizindidaktik

Das Land Nordrhein-Westfalen hat an der Universität ein „Kompetenzzentrum für medizindidaktische Aus- und Weiterbildung“ eingerichtet und stellt dafür in den nächsten zwei Jahren 300 000 Euro zur Verfügung. Ziel des am Institut für Ausbildung und Studienangelegenheiten angesiedelten und von dessen kommissarischem Direktor Prof. Peter Nippert geleiteten Kompetenzzentrums ist es, wissenschaftlichen Mitarbeitern, Hochschuldozenten und anderen Lehrenden an Medizinischen Fakultäten nicht nur in Münster, sondern in ganz Nordrhein-Westfalen medizindidaktische Angebote zu unterbreiten. Herzstück werden die mit großem Erfolg durchgeführten „Teacher Trainings“ aus jeweils fünf Wochenendblöcken sein.

„Wilhelmine“ online lesen

„Studium international“ lautet das Titelthema der zehnten Ausgabe der „Wilhelmine“, die vom Büro der Gleichstellungsbeauftragten herausgegeben wird. Erstmals sind alle Texte der Zeitschrift auch online unter www.uni-muenster.de/Rektorat/Frauen/ abrufbar. Ausländische Studentinnen aus Chile, Iran, Italien, Kenia und Südkorea berichten über ihre Erfahrungen an der Universität. In einer zweiten Perspektive auf das Thema werden deutsche Studentinnen der WWU vorgestellt, die ein Semester im Ausland studiert haben. Als Kommunikationsforum für alle, die sich für Fragen der Gleichstellungspolitik interessieren, sind der „Wilhelmine“ Kommentare, Themenvorschläge und freie Mitarbeit jederzeit willkommen. Kontakt über Tel.: 832 97 02



Erich Schumann

Foto: Tesarek News

Zentrale Figur in Medienrecht und -politik

Verleger Erich Schumann erhielt Ehrendoktor

Für seine Verdienste um Medienpolitik und Medienrecht hat der Verleger und Jurist Erich Schumann den Ehrendoktor der Rechtswissenschaftlichen Fakultät erhalten. Die Fakultät würdigte den Geschäftsführer der Essener WAZ-Mediengruppe als „außergewöhnliche Verlegerpersönlichkeit mit ausgeprägter gesellschaftlicher Verantwortung“.

In seiner Laudatio beschrieb der münsterische Rechtswissenschaftler Prof. Thomas Lundmark den 71-Jährigen als „einen der weltweit führenden Experten in der Medienpolitik“, der die deutsche und europäische Medienpolitik in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend beeinflusst habe, unter anderem durch das von ihm konzipierte

„Zwei-Säulen-Modell“ im Rundfunkrecht. Als Verleger und Medienpolitiker sei Schumann stets ein „Garant für publizistische Freiheit“ gewesen. Kennzeichnend für sein großes gesellschaftliches Engagement sei die Kombination seiner Interessen an internationaler Verständigung und Frieden auf der einen Seite und an freien Medien auf der anderen.

Schumann machte in seiner Dankesrede deutlich, dass er vor allem in einer auf Internationalität ausgerichteten Ausbildung eine Chance sieht, diese Ziele nachhaltig zu erreichen. Die „fachspezifische Fremdsprachenausbildung“ für Jura-Studenten in Münster sei ein gelungenes Beispiel für eine Internationalisierung des Studiums. NF

Führer durch den Online-Dschungel

Universität besetzte Stelle eines zentralen Online-Redakteurs mit Peter Wichmann

Durchschnittlich 400 000-mal wird die Homepage der Universität im Monat angeklickt. Hinter ihr verstecken sich einige zehntausend Seiten, die gepflegt und weiterentwickelt sein wollen. Was früher nur nebenbei von engagierten Mitarbeitern aufgearbeitet werden konnte, ist seit Anfang Januar auf institutionelle Beine gestellt: Mit Peter Wichmann hat die Universität nun einen Online-Redakteur bekommen, der für die Pflege der zentralen Seiten des Rektorats und der Universitätsverwaltung zuständig ist. Außerdem wird er den Fachbereichen auf deren Wunsch beratend zur Seite stehen.

Der 36-Jährige kann in dem noch jungen Berufsfeld „Online-Journalismus“ bereits auf einige Erfahrung zurückblicken. Fünf Jahre lang war er bei der Stadt Münster zusammen mit einer Kollegin zuständig für das „publikom“ und Projektleiter beim Aufbau der städtischen Dienste im Internet. Auch

die Universität ist Wichmann nicht fremd. Hier hat er Politikwissenschaft, Neuere Geschichte und Wirtschaftspolitik studiert und betreute später am Institut für Politikwissenschaft als wissenschaftlicher Mitarbeiter die EDV.

Rund 30 000 Dateien, Texte und Bilder, sind auf den Seiten des Rek-

torats zu finden – ein Dschungel von Informationen, durch den Wichmann zukünftig den Pfad weisen soll. Dazu will er den Internet-Auftritt der Universität stärker als bisher auf Zielgruppen zuschneiden und die Hierarchie der Seiten flacher organisieren, damit es nicht mehr allzu vieler „Klicks“ bedarf,

um an die gesuchten Informationen zu kommen.

Auf die Einführung der Campus-Card freut sich Wichmann besonders. Mit Hilfe einer elektronischen Signatur sind dann Online-Transaktionen denkbar, die früher nur auf dem Papier möglich waren, beispielsweise Rückmeldungen oder die Anmeldung zu einer Prüfung. Zweiter „Meilenstein“ wird die Einführung des so genannten „Content-Management-Systems“ sein. Mit dessen Hilfe wird Wichmann voraussichtlich Ende des Jahres Basis-Seiten anbieten, die eine dezentrale Pflege von Internetseiten ohne HTML-Kenntnisse ermöglichen.

„Das ist das Spannende an dieser Aufgabe: Die Mischung aus Technik und Journalismus, die Möglichkeit, viel selbst zu gestalten und mit aufzubauen und das breite Spektrum, innerhalb dessen ich arbeite“, so Wichmann. BN

Die Online-Redaktion ist unter der E-Mail-Adresse online-redaktion@uni-muenster.de zu erreichen.

Kundiger Führer durch das Internet: Peter Wichmann, neuer Online-Redakteur der Universität. Foto: Busch/Montage:Aschendorff

Psychologen untersuchen Kommunikation

Wenn Experten und Laien sich nicht verstehen

Missverständnisse sind vorprogrammiert, wenn zwei Menschen versuchen, einander zu verstehen. Selbst banale Aussagen werden vor den verschiedenen Erfahrungshorizonten der Beteiligten zu einem reichen Quell von Irrtümern. Umso mehr gilt dies, wenn Parteien beteiligt sind, die extrem unterschiedliches Vorwissen und Erfahrungen über das Thema haben. Die Tücken der so genannten „Experten-Laien-Kommunikation“ untersucht Prof. Rainer Bromme vom Psychologischen Institut III für Methodenlehre, Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie. Dabei versucht er zum einen, grundlegende Aspekte der Kommunikation zu erhellen, zum anderen, praktische Hinweise für ein besseres Verständnis zwischen Experten und Laien zu geben. Dies ist auch Teil eines Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zum Thema „Netz-basierte Wissenskommunikation in Gruppen“, an dem Bromme mitarbeitet. Gerade genehmigt wurde seine Beteiligung am ersten virtuellen Graduiertenkolleg der DFG.

Zusammen mit seinen Mitarbeitern nimmt Bromme die unterschiedlichsten Teilbereiche unter die Lupe: Kommunikation und Vorstellungen über Architektur, Gesundheitsberatung, Beratungen zu Computer und Internet. Ist eine Verständigung schon problematisch, wenn sich zwei Partner unterhalten, die in etwa das gleiche Vorwissen haben, so wird sie noch erschwert, wenn die Ausgangsvoraussetzungen ungleich sind. Um sich verständlich zu machen, muss der Experte wissen, welche Voraussetzungen sein Gegenüber hat – und die werden oft falsch eingeschätzt, wie eine Befragung von Architekten ergab. Deutlich überschätzt wurde das Wissen zum aktuellen Architekturgeschehen und zu Fachbegriffen, die an der Grenze zum Alltagssprachgebrauch stehen. „Wir vermuten, dass jene, die das Wissen ihres Gegenübers realistischer einschätzen, auch besser erklären können“, sagt Bromme vorsichtig. So entwickelte seine Arbeitsgruppe Fortbildungen für Architekten, um den unbewussten Vorgang der Wissensschätzung auf eine wirklichkeitsnähere Basis zu stellen.

Missverständnisse und Irrtümer sind vorprogrammiert, ...

Besondere Probleme kommen auf die Kommunikation zwischen Experten und Laien zu, wenn sie nicht von Angesicht zu Angesicht, sondern über das Internet stattfindet. Denn viele Irrtümer im direkten Gespräch werden durch nonverbale Zeichen wie eine fragend hochgezogene Augenbraue schnell erkannt und beigelegt. „Unsere Organisation von Gesprächen ist extrem flexibel, falsche Annahmen können normalerweise schnell korrigiert werden“, so Bromme. Wenn aber Hilfen wie Mimik, Gestik, Tonfall fehlen, wird dies ungleich schwerer. In den vergangenen Jahren hat sich der Schwerpunkt der Arbeitsgruppe um Bromme deshalb auf den Bereich der netzbasierten Kommunikation verlagert.

Von Mäusen und Menschen

Die Gesundheitsberatung über das Internet, die in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Hotlines einen Boom erlebte, steht dabei im Mittelpunkt verschiedener Experimente. So wurden Pharmazeuten gebeten, eine konkrete gesundheitliche Frage mal mit, mal ohne ohne ergänzende Grafik zu beantworten. In weiteren Untersuchungen geht es um die Reaktionen der anfragenden Laien. In einer anderen Studie wurden unterschiedlich formulierte Anfragen, die mal mehr, mal weniger Fremdwörter enthielten, an Gesundheits-Hotlines geschickt. „Allein das Auftauchen von bestimmten Fremdwörtern führt dazu, dass der Wissensstand der Laien hoch

eingeschätzt wird und die Antworten der Experten sehr fachsprachlich ausfallen“, resümiert Bromme.

Weitere Experimente sollen im Rahmen des Graduiertenkollegs und des Schwerpunktprogramms folgen, zum Beispiel zu der Frage, was Laien als verständlich empfinden und welche Internet-Auftritte von Gesundheitsberatungen als besonders glaubwürdig beurteilt werden. Bereits jetzt können Bromme und seine Mitarbeiter aber praktische Tipps geben, die zum Beispiel in Schulungen von Pharmazeuten weitergegeben werden.

Fortbildungen zu solchen Themen sind ein zukünftiges Arbeitsfeld für Diplom-Psychologen und werden deshalb von Bromme in Seminaren ausführlich behandelt. Aus Lehrveranstaltungen heraus entwickelt wurde eine CD-Rom zum Selbststudium für Fachleute im Bereich der Informationstechnologien. Denn hier wird das Ungleichgewicht zwischen Experten und Laien besonders deutlich spürbar. Mit „Fenstern“ oder „Mäusen“ kann jeder etwas anfangen, doch sind Irrtümer an der Tagesordnung, wenn der spezifische Bedeutungszusammenhang im IT-Bereich ohne Erklärung einfach vorausgesetzt wird. Deshalb, so Bromme, müsse der Experte nicht auf Fachausdrücke verzichten, wenn er sich einem Laien verständlich zu machen versucht. Da Fremdwörter und Fachbegriffe eine genau umrissene Bedeutung haben, sei es sinnvoll, sie einzusetzen – doch nur, wenn sie dem Laien vorher erklärt werden. BN

Geburt von Planeten aus dem Sternenstaub

DFG bewilligte Nachwuchsgruppe

Anfang des Jahres hat die Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe „Staub-Aggregation und Staub-Strahlungs-Wechselwirkung“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in der Abteilung „Analytische Planetologie“ des Instituts für Planetologie ihre Arbeit aufgenommen. Geleitet wird sie von Dr. Gerhard Wurm, der für zunächst zwei Jahre rund 670 000 Euro bei der DFG eingeworben hat. Hinzu kommen Mittel von Universität und Institut.

Dr. Wurm wird in Münster Prozesse untersuchen, die fundamental für die Entstehung der Planeten aus der präsolaren Staub- und Gaswolke sind. Wie entstehen bei Stößen von Mikropartikeln größere Körper und schließlich Planeten? Unter welchen Bedingungen haften die Körper aneinander, so dass größere Körper wachsen können? Welche Strukturen haben die dabei gebildeten Körper? Wie wirken sich die neuen Strukturen auf deren optisches Verhalten aus? Zur Beantwortung dieser Fragen hat Wurm zwei Geräte konzipiert, die nun in Münster realisiert werden.

In dem einen stoßen zentimetergroße Körper, die ihrerseits aus Partikeln von nur einem Tausendstel Millimeter Durchmesser bestehen, im kontrollierten Gasfluss aufeinander, um die Wachstums- oder Zerstörungsprozesse zu erforschen. Die Reaktionen sollen zeigen, wie sich im All große Körper bilden konnten, obwohl die Partikel, aus denen sie bestehen, beim Aufprall häufig zerstört werden.

Im zweiten Gerät wird die Wechselwirkung so genannter fraktaler Aggregate mit der Lichtstrahlung untersucht. Die Ergebnisse sollen auf die Interpretation astronomischer Beobachtungen planetarer Scheiben und des interstellaren Mediums angewandt werden. Diese indirekte Untersuchung ist deswegen bedeutsam, weil interstellarer Staub nur selten direkt begutachtet werden kann. Daneben wird sich Dr. Wurm weiterhin aktiv an entsprechenden Weltraumexperimenten der ESA beteiligen.

Der geschäftsführende Direktor des Instituts und Leiter der Abteilung „Analytische Planetologie“, Prof. Elmar K. Jessberger, betont nicht nur die Exzellenz und fundamentale astrophysikalische Bedeutung des Vorhabens, sondern unterstreicht, dass es sich mit dem vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt seit April 2001 mit einer halben Million Euro für drei Jahre geförderten Projekt „Staubkreisläufe“ in seiner Abteilung außerordentlich gut verträglich und zu diesem komplementär sei. In diesem Projekt würden erstmals die realen, im Labor gemessenen Eigenschaften interplanetarer Staubteilchen in Modellrechnungen zur Dynamik des interplanetaren Staubkomplexes einbezogen und so Ansätze zur Erklärung der Entstehung des Sonnensystems vertieft. Wurm promovierte 1997 in Jena. Nach zwei Postdoc-Jahren dort folgte ein zweijähriger Forschungsaufenthalt im amerikanischen Boulder/Colorado, der bereits durch das Emmy-Noether-Programm der DFG, das besonders qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern einen Weg zu früher wissenschaftlicher Selbstständigkeit eröffnet, finanziert wurde. „Wir sind stolz darauf, dass sich Wurm gerade das Institut für Planetologie in Münster für seine spannende Arbeit ausgesucht hat“, so Jessberger. BN

... wenn der direkte Kontakt fehlt. Fotos (2): jb/Montage Aschendorff

Gentherapie im Spiegel der Weltbilder

Weltanschauliche Hintergründe der Gendebatte

Transplantationsorgane aus dem „Ersatzteillager“ und neue Zellen auf Bestellung sind keine Utopie mehr. Doch die Anwendung molekulargenetischer Möglichkeiten beim Menschen weckt nicht nur Hoffnungen. Das Bild von der Maus mit dem menschlichen Ohr auf dem Rücken, das durch die Medien ging, schürt Ängste und wirft die Frage auf, wie weit Forschung und Medizin gehen dürfen. Wo sind die Grenzen? Und wer bestimmt, was man darf und was nicht?

Fragen, denen die Medizinerin Dr. Petra Gelhaus in ihrer Dissertation auf den Grund gegangen ist, indem sie die nahezu unüberschaubare Menge möglicher Antworten gesichtet und in ihrem weltanschaulichen Zusammenhang verständlich gemacht hat. Mit diesem umfassenden Überblick über die gen-ethische Diskussion hat die wissenschaftliche Assistentin am Institut für Theorie und Geschichte der Medizin eine Studie vorgelegt, die als die beste Dissertation der Medizinischen Fakultät ausgezeichnet wurde. „Seitdem werde ich häufiger von Klinikern auf die Thematik hin angesprochen als vorher“, bemerkt die Medizinerin. Und das sei gut und wichtig so, denn nach wie vor stehe das Thema ethischer Grenzen im Medizineralltag eher im Hintergrund. Dabei werfen

die Möglichkeiten der somatischen Gentherapie, bei der nur die kranken Zellen behandelt werden, und der Keimbahntherapie, durch die das genetische Material des ganzen Individuums verändert wird, die Frage auf, was tatsächlich im Interesse des Menschen und deshalb zu verantworten ist.

Eine letztgültige Antwort darauf bleibt die Doktorarbeit von Gelhaus schuldig und das mit gutem Grund. Die angemessene Lenkung der Genforschung versteht sie als politische Aufgabe, bei der Kompromisse eingegangen werden müssen, um einen Konsens zu finden. Allerdings hat sie mit ihrer Studie eine wesentliche Gesprächsgrundlage vorgelegt, denn sie wägt die einzelnen Argumente für und gegen die verschiedensten Möglichkeiten von Gendiagnostik und -therapie ab und zeigt ihren Stellenwert innerhalb der jeweiligen Weltanschauung. So wenden sich christlich motivierte Kritiker gegen die Keimbahntherapie, bei der das Individuum als Ganzes genetisch verändert wird. Das sei aus christlicher Sicht undenkbar, weil auch der kranke Mensch als Gottes Ebenbild verstanden werde und deshalb sein genetischer „Bauplan“ nicht angetastet werden dürfe. Ähnlich die Kritik an der Eugenik, die von der Angst bestimmt ist, dass alles

Auf dem Weg von der Grundlagenforschung, wie hier an *Drosophila*, zur Anwendung in Gentherapien ergeben sich viele ethische Fragen. Foto: mv

„Kranke“ aussortiert und nur noch gesunde Hochleistungsmensch produziert werde.

Ganz anders argumentiert die von Gelhaus als Liberalismus bezeichnete Weltanschauung. Das grenzenlose Vertrauen in die selbstregelnden Kräfte des Marktes lehne gesetzliche Einschränkungen ab. Konsequente Vertreter dieser Weltanschauung bleibe aber die christliche unverstänlich, weil der Glaube an Gott kein in ökonomischer Hinsicht relevantes Argument und damit kein ethischer Maßstab sei.

Neben der christlichen und liberalistischen beleuchtet Gelhaus auch noch die evolutionistische, die wissenschaftliche – eine ausschließlich an beweisbaren Fakten orientierte Richtung –, die humanistische und die ökologische Weltanschauung. Auf die beschriebene Weise zeigt sie, wie die verschiedenen Optionen im Umgang mit den neuen

Techniken begründet werden. Anhand ihrer Definition von ethischem Handeln untersucht sie die Argumente auf ihre Gültigkeit als ethisches Argument. Damit ermöglicht sie einerseits gegenseitiges Verstehen, markiert aber andererseits die Grenzen der Debatte über Grenzen der Gentherapie.

„Die berechtigte Sorge vor bislang unbekanntem Nebenwirkungen oder die Angst davor, der Verfügungsgewalt von Technokraten ausgeliefert zu sein, ist nicht mit Verboten auszuräumen“, erklärt Gelhaus. Ethik dürfe nicht länger als „Gegnerin“ der Forschung betrachtet, sondern müsse als deren Bestandteil integriert werden, damit die therapeutischen Möglichkeiten in verantwortungsvollem Umfang genutzt werden, ohne dass sich das Horrorszenario vom maßgeschneiderten Menschen bewahrheitete.

VEIT LASER

Datensätze wurden zum größten Teil vernichtet

Beschwerde gegen Rasterfahndung

Rund 475 000 Datensätze sammeln die Ermittlungsbehörden nach den Anschlägen von New York und Washington an nordrhein-westfälischen Hochschulen ein, betroffen waren alle männlichen Studenten im Alter zwischen 18 und 40 Jahren. Inzwischen konnte der größte Teil davon wieder vernichtet werden, rund 10 000 Datensätze sind übrig geblieben, die jetzt genauer unter die Lupe genommen worden sind.

Die Vernichtung sei in enger Zusammenarbeit mit der Datenschutzbeauftragten von Nordrhein-Westfalen durchgeführt worden, versichert Andreas Czogalla von der Pressestelle der federführenden Düsseldorfer Polizei. Zum einen wurden öffentlichkeitswirksam die Disketten verbrannt, auf denen die Daten angeliefert worden waren, zum anderen genau kontrolliert, dass die Festplatten der betreffenden Mitarbeiter sorgfältig gelöscht wurden. „Wir hätten auch kein Interesse daran, Daten zurückzuhalten, wir wüssten gar nicht, wozu“, so Czogalla.

Die allermeisten Datensätze wurden nie von einem menschlichen Auge begutachtet, sie wurden vollautomatisch aussortiert, weil sie nicht den Kriterien der Rasterfahndung entsprachen. Die letzten zehntausend werden nun von Hand geprüft. Czogalla vermutet, dass es nicht mehr als einige hundert sein werden, die im Netz der Raster-

fahndung tatsächlich hängenbleiben.

Ob die Polizei dieses Netz überhaupt auswerfen durfte oder ob die Rasterfahndung nicht rechtmäßig war, ist allerdings noch nicht geklärt. Das Oberlandesgericht Düsseldorf muss noch über eine Beschwerde gegen die polizeiliche Maßnahme entscheiden, die unter anderem von münsterschen Studierenden eingereicht worden war.

Einer ähnlichen Beschwerde von Berliner Studierenden und der Humboldt-Universität hat das Landgericht Berlin Mitte Januar stattgegeben. In der Begründung heißt es unter anderem, die gesetzlichen Voraussetzungen der beantragten Maßnahmen seien nicht erfüllt. Die Polizei könne die Übermittlung personenbezogener Daten nur verlangen, wenn eine gegenwärtige Gefahr abzuwenden sei. „Eine gegenwärtige Gefahr ist jedoch weder vom Antragsteller dargelegt noch sonst ersichtlich.“ Das Gericht weist darauf, dass die Bundesregierung nach den Anschlägen vom 11. September stets darauf hingewiesen habe, dass keine Anzeichen für terroristische Gewalttaten in Deutschland bestünden. Die Vermutung, in Deutschland hielten sich so genannte „Schläfer“ auf, rechtfertige keine Rasterfahndung. Abzuwarten bleibt, ob das Oberlandesgericht Düsseldorf diesem Spruch aus Berlin folgen wird. BN

Erfolgsrezepte von Gründern

Mit der Veranstaltungsreihe „Geschäftsfeld-Mining“ präsentiert die Arbeitsstelle Forschungstransfer (AFO) erfolgreiche Geschäftsgründer, die ihre Rezepte und die kurz- und langfristigen Entwicklungen sowie die Gründungschancen innerhalb elf innovativer Geschäftsfelder vorstellen. Unternehmensgründer aus münsterschen Hochschulen erhalten auf diese Weise solide Grundlagen zur Einschätzung ihrer eigenen Ideen. Die ersten Vorträge haben sich mit den Themenkomplexen „Innovative Dienstleistungen“, „Data Mining“ und „Aging Population“ beschäftigt. Im Sommersemester werden unter anderem die Nanobiotechnologie, Ernährung und Verbraucherschutz, Kulturwirtschaft und Handwerk und Wissenschaft behandelt.

Städte und ihre Beziehungen

„Städte treten stets in Begleitung ihresgleichen auf“ wusste schon der französische Sozialhistoriker Fernand Braudel. So selbstverständlich dies ist, so selbstverständlich fällt häufig der Blick nur auf die einzelne Stadt. Die Tagung „Städte im regionalen Kontext in Spätmittelalter und früher Neuzeit“ des Instituts für vergleichende Städtegeschichte will vom 11. bis 13. März die vielfältigen Verbindungen, Austauschbeziehungen und Abhängigkeiten zwischen den Städtelandschaften beleuchten. An drei Tagen werden rund 100 Wissenschaftler aus neun europäischen Staaten nach Eigenarten und Parallelen, Kontinuitäten und Brüchen in den Städtelandschaften Europas suchen.

Weitere Infos unter www.uni-muenster.de/Staedtegeschichte

— Anzeige —



Fliegende Schafe, dreckige Gabeln und nackte Tatsachen präsentiert die English Drama Group vom 6. bis 10. Februar mit ihrer Sketchshow „We are here to pump you up!“ in der Studiobühne am Domplatz. Szenen aus Monty Pythons Flying Circus und TV-Parodien vermischen sich mit selbst geschriebenen Sketchen, in denen lästige Magier ihr Bestes geben, zwei wild and crazy guys über die Bühne swingen oder ein Bankraub in die Hose geht. Foto: edg

Multimediales Lernen

Drei Institute beteiligen sich an „Learntec“

Vom 5. bis 8. Februar findet die europäische Fachmesse für Bildungstechnologien „Learntec“ in Karlsruhe statt. Die Universität ist mit Exponaten und Vorträgen aus der Wirtschaftsinformatik, Erziehungswissenschaft und Mathematik vertreten. Prof. Heinz Lothar Grob, Direktor des Instituts für Wirtschaftsinformatik, gibt einen Einblick in die „Alma Mater Multimediales“. Mit „OpenUSS“ werden Lehrveranstaltungen durch das Internet unterstützt, so dass Foren, Chat-Rooms und Archive auch für die Fernlehre genutzt werden können. Freestyle-Learning-Produkte stellen Lerninhalte zur interaktiven

und multiperspektivischen Anwendung nutzergerecht zur Verfügung. Das Projekt VISUM – Virtuelles System zum Unterricht in Mathematik – wurde am Institut für Didaktik der Mathematik von Prof. Martin Stein entwickelt und unterstützt insbesondere selbstorganisiertes und selbstgesteuertes Lernen. Das von dem Erziehungswissenschaftler PD Dr. Wolfgang Sander entwickelte Projekt „Netzwerk Politik/Sozialwissenschaften“ (pb-Netz) bietet für die politische Bildung eine zentrale Plattform, auf der Lehrer fachwissenschaftlich und didaktisch gesicherte und praxisrelevante Informationen finden.

Kultur und Haushalt

Der Haushalt im Kontext der Kultur steht im Mittelpunkt eines Symposiums, das das Institut für Hauswirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik am 13. März von 15 bis 18 Uhr im Hörsaal S6 des Schlosses veranstaltet. Bei dem interdisziplinären Treffen sollen die vielfältigen kulturellen Einflüsse und Auswirkungen auf Lebensverhältnisse in Haushalten identifiziert und untersucht werden, welche Entscheidungen in diesen Elementareinheiten wiederum Auswirkungen auf die Gesellschaft haben.

Dinos und Marsgesteine

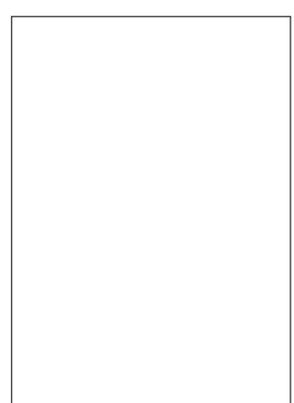
Geowissenschaften begegnen einem häufig im Alltag, werden jedoch nicht als solche wahrgenommen. Dem will das bundesweite „Jahr der Geowissenschaften“ abhelfen. Eine Ausstellung im Geologisch-paläontologischen Museum zeigt noch bis zum 20. April Beispiele aus der aktuellen Forschung über Dinosaurier im Münsterland, Mondgesteine oder Leben auf dem Mars. Für den Juli 2002 ist im Schloss ein Tag der Geowissenschaften mit Aktionen und Vorträgen vorgesehen.

Wo geht's denn hier auf's Klo?

Ausstellung der Volkskundler zu Sauberkeit und Hygiene auf dem Land

Wie lebte es sich ohne fließendes Wasser, ohne Badezimmer, ohne Kanalisation? Wie bekamen Hausfrauen die Wäsche weiß ohne Waschmaschine und Vollwaschmittel? Diese und andere Fragen zu Sauberkeit und Hygiene auf dem Land im 19. und 20. Jahrhundert will eine Ausstellung beantworten, die Studierende des Seminars für Volkskunde/Europäische Ethnologie vorbereitet und gestaltet haben. Die Ausstellung mit dem plakativen Titel „Wo geht's denn hier auf's Klo?“ ist noch bis zum 3. Juni im Museum des Landkreises Osnaabrück in Bersenbrück zu sehen.

Vorgestellt werden in der Ausstellung, die später auch in Quaken-



Angebaute Plumpsklos (linke Bildhälfte) sind heutzutage nur noch nostalgische Erinnerung.

Zusatzangebot für Juristen

Die Juristische Fakultät hat in diesem Wintersemester erstmals eine einjährige Zusatzausbildung im Anwaltsrecht angeboten. Im Mittelpunkt der Lehrveranstaltungen, die im Sommersemester fortgesetzt werden, stehen neben der Vertragsgestaltung Fragen des anwaltlichen Berufsrechts. Über die erfolgreiche Teilnahme an der Zusatzausbildung wird ein Abschlusszertifikat erteilt.

Das Angebot trägt der Tatsache Rechnung, dass mehr als 90 Prozent aller Jurastudenten später Rechtsanwalt werden. Erfahrene Praktiker aus renommierten regionalen und überregionalen Anwaltskanzleien lehren über zwei Semester spezifisches Anwaltsrecht zur Vorbereitung der Studierenden auf eine zukünftige Tätigkeit als Rechtsanwalt. Nähere Informationen sind unter www.uni-muenster.de/Jura/iw/ erhältlich.

Diagnose verbessert

Mit einem Festsymposium wird am 6. Februar die offizielle Einweihung des neuen Zentrums für Magnet-Resonanz gefeiert. Mit dem MR-Zentrum haben sich am Universitätsklinikum völlig neue Perspektiven für die Diagnostik zahlreicher Erkrankungen eröffnet. Erstmals sind jetzt dank der neuen Gerätetechnologie beispielsweise auch Untersuchungen am schlagenden Herzen möglich. Das Institut für Klinische Radiologie gilt als eine der bundesweit führenden Forschungsstätten auf diesem Gebiet. Mit der Einrichtung des neuen MR-Zentrums, für das eigens ein Neubau auf dem Flachdachbereich der Ebene 03 des Zentralklinikums geschaffen wurde, sind die Voraussetzungen geschaffen, diese Spitzenposition auch künftig zu behaupten. Die Gesamtinvestitionen beliefen sich auf rund vier Millionen Euro.

Bauliche Mängel in der Organischen Chemie

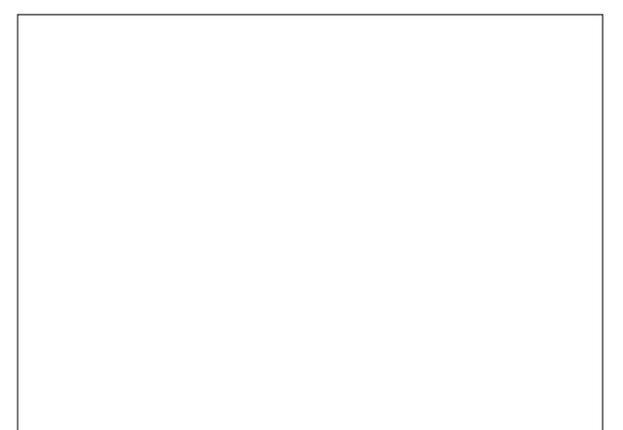
Brandschutz und Arbeitssicherheit angemahnt

Während in den Semesterferien das Richtfest für den knapp 15 Millionen Euro teuren Neubau der Anorganischen und Physikalischen Chemie gefeiert werden kann, herrscht in der Organischen Chemie gedrückte Stimmung. Eine Begehung durch die Feuerwehr hat neben den bekannten Baumängeln weitere zahlreiche brandgefährliche Mängel zu Tage gebracht, die zum Teil bereits behoben werden konnten. So wurden die Fluchtwege freigeräumt und anschließend gekennzeichnet, ebenso wie die Chemikaliensammlung und die Röntgenabteilung. Viele Beanstandungen aber betreffen bauliche Gegebenheiten, die nicht von heute auf morgen zu ändern sind.

So fehlen in den Labortüren-Sichtfenster, die den Hochschullehrern die geforderte Aufsichtspflicht ermöglichen. Die Zu- und Abluftanlage in der Organischen Chemie wurde zwar saniert, doch ist die Fassade des Gebäudes undicht, so

dass der notwendige Unterdruck in den Laboren nicht erzeugt werden kann. Viele Rettungswege und die Aufzugsanlage sind nicht abgeschottet, um bei Brandalarm eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern und Feuerschutztüren sind teilweise noch nicht selbstschließend. Zwischen 500 000 und 750 000 Euro, so schätzt Schratz, müssen investiert werden, um allen Auflagen der Feuerwehr zu entsprechen.

Bis Mitte des Jahres sollen diese Mängel nach Weisung der Feuerwehr behoben und ein Brandschutzkonzept für das gesamte Gebäude erstellt sein. Noch ist allerdings nicht geklärt, woher die Gelder dafür kommen. Und auch bei einer rechtzeitigen Sanierung bestünde weiterer Finanzbedarf im Fachbereich: „Die Anorganische und Physikalische Chemie bekommen jetzt zwar einen Neubau, die alten Labore der Anorganik müssen aber weiter für Lehrveranstaltungen genutzt werden“, so Schratz. BN



Seinen Ursprung auf dem Mond hat dieser Meteorit, der im Geologisch-paläontologischen Museum zu sehen ist. Foto: Waldemar Grams

Annäherungen an Griechenland

„Zehn Annäherungen an Griechenland“ ermöglicht die Arbeitsstelle Griechenland am 16. und 17. Februar. Zehn Referenten, Griechenlandkenner aus verschiedenen Fachgebieten und Universitäten, werden sich mit einem Kaleidoskop von Themen befassen, die vom 17. bis zum 21. Jahrhundert reichen. Darunter sind Vorträge zu Geschichte, Politik, Gesellschaft, Kultur, Literatur und Diaspora. Auch aktuelle Fragen über den Stellenwert orthodoxer Identität in der Europäischen Union und das deutsch-griechische Verhältnis stehen auf dem Programm. Interessenten können sich bis zum 13. Februar unter der Nummer 832 98 56 anmelden.

brück und Lingen gezeigt werden soll und zu der ein Begleitband mit Aufsätzen der Studierenden erscheint, unterschiedliche Aspekte aus dem Bereich Sauberkeit, Gesundheit, Hygiene und Körperpflege. Die Studierenden haben sich innerhalb einer zweisemestrigen Lehrveranstaltung in die Fachliteratur zum Thema eingearbeitet, in Archiven und Museen recherchiert, Interviews geführt und Informationen, Abbildungen und Objekte zusammengesammelt. Von der Auswahl der Objekte über das Schreiben der Texte bis zum Aufbau der Ausstellung lag die gesamte Organisation in den Händen der jungen Nachwuchswissenschaftler. NF

Uni-GAL beteiligt sich nicht am AStA

Verhandlungen zwischen LSI, Juso-HSG und öds

Die Hoffnung, eine Mehrheit im Studierendenparlament für den neuen Allgemeinen Studierenden-Ausschuss (AStA) zusammenzubringen, ist mit dem Ausscheiden der Uni-GAL aus den Koalitionsverhandlungen geplatzt. Die grüne Hochschulgruppe, die seit 1991 ununterbrochen am AStA beteiligt war, bevorzugte den Gang in die Opposition, anstatt sich im nächsten AStA zerreißen zu lassen, heißt es in einer ersten Stellungnahme. Die Uni-GAL werde aber einen möglichen AStA aus Juso-Hochschulgruppe (Juso-HSG) und Liberaler Studierenden Initiative (LSI) befürworten, ohne diese formal zu tolerieren. Der hätte allerdings nur zwölf der insgesamt 31 Sitze im Studierendenparlament hinter sich.

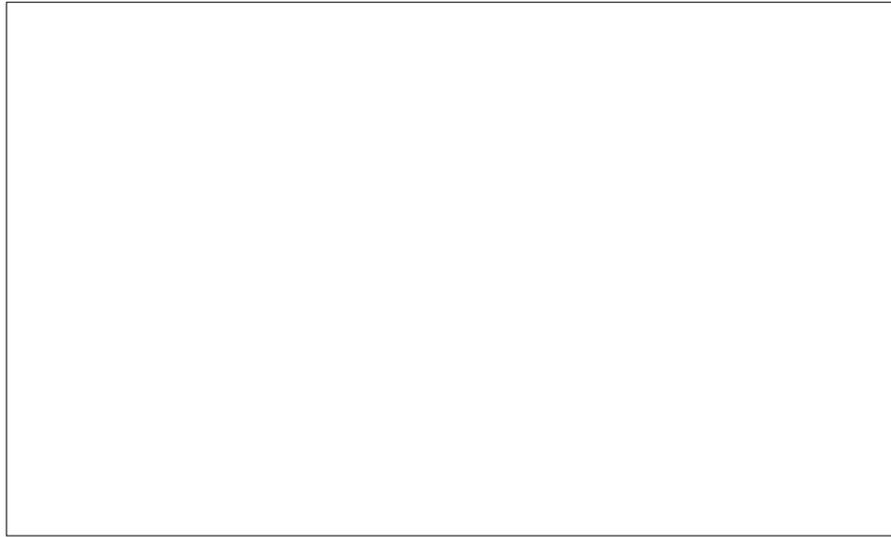
Die Verhandlungen zwischen LSI, die sieben Sitze erringen konnte, und Juso-HSG, die fünf Sitze besetzen, gehen nun weiter. Sicher ist, dass der nächste AStA-Vorsitzende von der LSI gestellt wird. „Wir trauen uns zu, auch mit einem Minderheiten-AStA stabile Politik machen zu können“, ist Moritz Keschull von der LSI zuversichtlich. Man arbeite sehr gut mit der Juso-HSG zusammen, weshalb auch eine rein rechnerisch mögliche Koalition mit dem Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS), der die meisten Stimmen erhalten hat, nicht in Frage komme. „RCDS und Juso-HSG bekommt man nicht an einen gemeinsamen Tisch. Außerdem hätte uns eine Koalition mit dem RCDS programmatisch auch nicht weitergebracht“, so Keschull. Die LSI will ein neues Referat „Wissenschaft und Praxis“ einführen, das sich besonders mit dem Praxisbezug beschäftigen soll. Außerdem soll das Kulturreferat

gestärkt und deutlich mehr Service für die Studierenden als bisher angeboten werden. Auch die Unterstützung studentischer Initiativen, die der Berufsvorbereitung dienen, steht auf dem Wunschzettel der LSI.

„Es ist sehr schade, dass sich die Uni-GAL nicht am AStA beteiligen will“, bedauert Marius Meyer von der Juso-HSG. Trotzdem laufen die Koalitionsverhandlungen mit der LSI weiter. Die Jusos, die bei den Wahlen einen Sitz verloren haben, waren im vergangenen Jahr nicht am AStA beteiligt, sondern haben ihn nur toleriert. Sie wollen ein Referat für Politische Bildung einrichten, kündigt Marius Meyer an. Vier bis fünf Referenten will die HSG stellen, allerdings habe man Probleme, dafür Kandidaten zu finden, weshalb man wohl auch nur halbe Referate besetzen werde.

Ebenfalls enttäuscht von der Absage der Uni-GAL sind die Ökologisch-Demokratisch Studierenden (öds), die mit einem Sitz im Studierendenparlament vertreten sind. „Wir haben uns eigentlich für den AStA eine sichere Mehrheit und eine möglichst breite Basis aus der politischen Mitte gewünscht“, sagt Christian Wohlgemuth. Trotzdem ist auch die öds weiter zu Gesprächen über eine Teilnahme am AStA bereit. Eine mögliche Koalition von RCDS, LSI und öds sei prinzipiell auch denkbar gewesen. „Aber ich bin enttäuscht über die mangelnde Initiative des RCDS, der lediglich angeboten hat, eine Koalition zu tolerieren“, so Wohlgemuth.

Der neue AStA soll nach dem Wunsch aller Beteiligten so schnell wie möglich gebildet werden. Moritz Keschull von der LSI glaubt, das dies bereits Mitte Februar möglich sei. BN



Die Gewalt der Rede Ciceros (links) bedeutete das Ende für den Verschwörer Catilina. Die modernen Redeschlachten laufen friedlicher, aber nicht weniger engagiert ab.

Debattierclub richtet Anfang März Redeturnier aus

Überzeugen durch die Kraft der Argumente

Die Kunst der Rhetorik in englischer Sprache üben am 2. und 3. März die 80 Teilnehmer des 2. „Münster Invitational Tournament“, das vom Debattierclub der Universität ausgerichtet wird. Im Hörsaal S 6 des Schlosses wird dann um die besten Argumente gestritten. Die Teilnehmer kommen aus Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien und werden vor die Aufgabe gestellt, in drei Vorrunden und zwei Finalrunden den Zuhörern gute Debatten zu liefern. „Das Ziel einer Debatte ist es“, erklärt Jan Heßbrügge vom Debattierclub der Uni Münster, „der Jury zu seiner Position gute Argumente vorzutragen, die kurz vorher überlegt und formuliert wurden.“

In jeder Runde treten vier Teams zu je zwei Personen gegeneinander an. Welches Thema vertreten werden soll, erfahren die Teams erst fünfzehn Minuten vor Beginn der Debatte. Dann wird ausgelost, welche zwei Mannschaften die Pro- und welche die Contra-Seite vertreten. In der folgenden Debatte trägt jeder der insgesamt acht Redner in

je sieben Minuten sein Argument vor. Bewertet werden von der Jury Inhalt der Rede, aber auch Präsentation und Stil. Interessierte an den Debatten des Turniers sind als Zuhörer herzlich willkommen.

Wurzeln liegen in der Antike

Die Redekunst wurde schon im antiken Griechenland und Rom gepflegt. Die Rhetorik galt in der Antike als unerlässlicher Bestandteil einer guten Erziehung. Sie war ein notwendiges Mittel, um sich bei Gerichtsverhandlungen oder in politischen Versammlungen durchzusetzen. Allein mit der Kraft seiner Argumente schaffte es beispielsweise Cicero mit seinen „Reden gegen Verres“, den römischen Senat auf seine Seite zu ziehen und Verres als Verräter brandmarken zu lassen.

Heute sollten gerade Studierende das, was sie sagen wollen, gut und richtig ausdrücken können. Deshalb wird an den Universitäten in England und den USA schon seit langer Zeit der kultivierte Streit mit Worten in Debattierclubs gepflegt. In

Deutschland sind diese noch nicht sehr verbreitet. An vierzehn deutschen Universitäten wurden bisher Debattiergemeinschaften gegründet. Die Debattierclubs sind für alle Studenten zugänglich und wollen eine fundierte Rhetorikausbildung bieten. Auch der Spaß soll nicht zu kurz kommen. Dafür sorgen die stets aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen, über die im Club debattiert wird.

Im Semester trifft sich der Debattierclub Münster regelmäßig mittwochs um 19.45 Uhr im Hörsaal S 6 des Schlosses, um die Kunst des Streitens mit Worten zu üben. Auch interessierte Nichtmitglieder können sich an den Debatten beteiligen. Wie schon im vergangenen Jahr ist das 2. „Münster Invitational Tournament“ ein gutes Training für die Teilnehmer des „European Invitational Tournament“ in Haifa Ende März. Dort werden sich Mannschaften aus ganz Europa in der Kunst des Argumentierens messen.

Weitere Informationen sind bei Jan Heßbrügge unter 3944627 zu erhalten. ANTJE STAECKLING

Apell an den Kanzler Mediziner wollen keine „große Prüfung“

Die anstehende Novellierung der Approbationsordnung für Ärzte hat in der Medizinischen Fakultät Unverständnis und große Sorge ausgelöst. Statt wie bisher in drei Staats-examina sollen die Medizinstudenten künftig nur noch einmal am Ende des Praktischen Jahres geprüft werden. In einem Brief an Bundeskanzler Schröder bringen die Hochschullehrer der Fakultät ihren Unmut zum Ausdruck und mahnen gleichzeitig nachdrücklich eine sinnvolle Änderung an.

Lehrende und Studierende befürchten, dass eine große Prüfung dazu führt, dass entweder wegen der intensiven Vorbereitung auf das Abschlussexamen die praktische

Ausbildung während des Praktischen Jahres leidet oder aber sich die Studienzeit verlängert, weil nach Absolvierung des Praktischen Jahres noch zusätzliche Zeit für eine adäquate Examensvorbereitung in Anspruch genommen werden muss.

„Eine sinnvolle Alternative dazu wäre“, so heißt es in dem von Studiendekan Prof. Wolfgang Domschke im Namen des Dekanates und der Studierendenschaft verfassten Schreiben wörtlich, „die Prüfung des theoretischen Stoffes vor dem Praktischen Jahr, während die Inhalte des Praktischen Jahres wie bisher danach mündlich-praktisch geprüft werden könnten.“ -REI

Reduzierter Hochschulsport

Der Hochschulsport bietet in den Semesterferien ein reduziertes Programm an. Für die Hallen der Universität gilt dies vom 25. Februar bis zum 14. April, für die städtischen Sporthallen vom 18. Februar bis zum 23. März. Das Angebot des Hochschulsports kann dem Internet unter <http://hsp-ms.uni-muenster.de> oder ausliegenden Broschüren entnommen werden.

Geld

Das Tchibo-Stipendienprogramm der Max-und-Ingeborg-Herz-Stiftung will durch einen anwendungsorientierten Forschungsaufenthalt an einer führenden Hochschule außerhalb Deutschlands Nachwuchskräfte für die **Übernahme von Managementaufgaben** qualifizieren. Bewerben um das Stipendium in Höhe von 25 000 Euro können sich Studierende aller Fachrichtungen, die spätestens zum Zeitpunkt der Abreise ihr Studium beendet haben müssen. Voraussetzung ist die Mindestnote „gut“, für Juristen „voll befriedigend“. Bewerbungsschluss ist der 15. März 2002, nähere Informationen sind unter der Nummer 0228/820 96 62 zu erhalten.

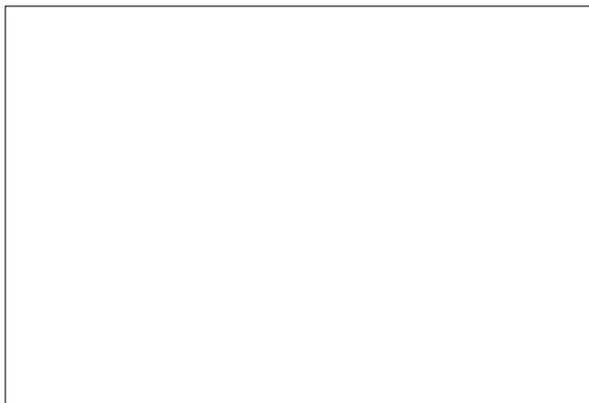
Für hervorragende Masterarbeiten, Promotionen und Habilitationen auf dem **Gebiet der Sprachen und Kulturen des christlichen Orients**, die nicht älter als zwei Jahre sind, wird jährlich der „Alexander-Böhlig-Preis“ vergeben. Die Bewerber sollten nicht älter als 35 Jahre alt sein. Nähere Informationen sind über die E-Mail-Adresse karsten.krueger@stifterverband.de zu erhalten.

Schreiben über Berufswünsche

Gutscheine für elektronische Ausrüstung, Bücher und Theaterkarten warten auf die Teilnehmer am Schreibwettbewerb des Career Service. Unter dem Motto „Deine Geschichte zählt!“ werden Texte gesucht, die davon erzählen, wie Studierende zu ihrem Berufswunsch gekommen sind, welche Gründe dafür den Ausschlag gegeben haben und wie sie ihn realisiert haben. Der Wettbewerb ist bis zum 15. Juni verlängert worden. Ausgewählte Texte sollen später in den Westfälischen Nachrichten veröffentlicht werden. Die Beiträge können an den Career Service, Koordinationsstelle, Hüfferstr. 27, 48149 Münster, geschickt werden.

Internationale Studiengänge

Das Angebot an internationalen Studiengängen im In- und Ausland ist kaum zu überschauen. Der Deutsche Akademische Auslandsdienst (DAAD) hat deswegen eine Datenbank eingerichtet, in der bequem nach Fachrichtungen und Zielorten recherchiert werden kann. Zu finden ist sie im Internet unter der Adresse <http://www.daad.de/info-fd/intstudiengang/index.html>. Ergänzt wird das Angebot durch zahlreiche Hinweise und Tipps für ein Studium im Ausland und den Verweis auf weitere Datenbanken, in denen gesucht werden kann.



Ausgezeichnet wurde die Mensa I. Kein Wunder, verfügt sie mit dem „Uferlos“ sogar über ein eigenes Café. Foto: bn

Gold-silbernes Tablett

Dritter Platz für Mensa am Aasee bei Umfrage

4222 Studierende können sich nicht irren: Bei einer Online-Umfrage der Zeitschrift „Unicum“ wählten sie die münstersche Mensa am Aasee unter 826 deutschen Mensen und Cafeterien auf den dritten Platz in der Kategorie „Atmosphäre“. Dafür wurde den Chefs der 1999

rundumsanierten Mensa ein gold-silbernes Tablett feierlich verliehen.

Rang Eins in der Gesamtwertung belegte die „Mensa am Schlossgarten“ in Osnabrück. Bewertet wurden neben der Atmosphäre auch Wartezeit, Service, Auswahl und Geschmack.

Erstmals europäischer Sieg

Münsteraner gewannen internationalen Fallstudien-Wettbewerb

Münstersche Studierende haben in Montreal (Kanada) beim „MBA International Case Competition 2002“ alle anderen Gruppen hinter sich gelassen. Damit hat zum ersten Mal in der 21-jährigen Geschichte des weltweit größten Fallstudien-Wettbewerbs eine europäische Mannschaft den renommierten und mit 7000 kanadischen Dollar dotierten Preis gewonnen.

Der Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling, von Prof. Wolfgang Berens

ermöglicht Studierenden jedes Jahr die Teilnahme am Cup in Montreal. Dass das diesjährige Team als Sieger zurückkehrt, damit hatte angesichts der starken internationalen Konkurrenz wohl keiner gerechnet. Bettina Gucht, Kerstin Heinrichs, Axel Nitschke und Felix Rudhart haben es mit ihren beiden Betreuern vom Lehrstuhl für Controlling geschafft, Gruppen aus der ganzen Welt zu schlagen.

Die vier BWL-Studierenden waren aus den Teilnehmern eines

Hauptstudium-Seminars des Controlling-Lehrstuhls ausgewählt worden. Bei dem Seminar wurde offensichtlich genau das trainiert, was den Erfolg ausmachte: Fachliches Wissen in Fallstudien umsetzen, im Team arbeiten und seine Ergebnisse gekonnt präsentieren. Sieben Runden und eine 15-minütige „Question & Answer-Session“ der Jury aus hochrangigen Managern mussten die Münsteraner überstehen, bevor sie sich gegen die anderen 29 Gruppen durchgesetzt hatten.

Examen über Career Service

Welche Erwartungen haben Studierende an eine Einrichtung wie den Career Service Münster? Wie werden die derzeitigen Angebote des Career Service angenommen? Welchen Nutzen ziehen die Studierenden aus diesem Angebot? Der Career Service bietet die Möglichkeit, zu diesen Themen eine Examensarbeit zu schreiben. Geboten werden konzeptionelle und organisatorische Hilfestellung. Kontakt über: eimera@uni-muenster.de.

Was Wann Wo

06. Februar

● 16.15 Uhr **Assoziation der Repolarisationsdauer mit Polymorphismen in Ionenkanälen** Referent: Dr. Andreas Jeron (Regensburg), Hörsaal im Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Eingang Sertürmer Str.

● 16.15 Uhr **Promotionsfeier der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät** Aula Schloss, Schlossplatz 2

● 17 Uhr **Radon Exposition und Lungenkarzinom** Referent: Prof. Lothar Kreienbrock (Hannover), Seminarraum des Instituts für Epidemiologie und Sozialmedizin, Domagkstr. 3

● 17.15 Uhr **Energietechnische Anwendungen der Supraleitung: Materialien, Anwendungen und Perspektiven** Referent: Dr. Jürgen Kellers (Kaarst), IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10

● 18.15 Uhr **Parainfektöse neurologische Erkrankungen am Beispiel des GBS** Referent: Prof. Dr. Karch, Großer Konferenzraum Ebene 05 West, Albert-Schweitzer-Str. 33

● 18.15 Uhr **Körperschema bei Essstörungen und bei Sportlern** Referent: Prof. Dr. Reinhard Pietrowsky (Düsseldorf), Raum 2.216a, Fliegerstr. 21

● 19.30 Uhr **Rote Erde, grüner Busch, geschmolzene Gesteine – ein Einschlagkrater in Zentral-Brasilien** Diavortrag von Prof. Dr. Lutz Bischoff, Hörsaal im Geologisch-Paläontologischen Museum, Pferdegasse 3

● 19.30 Uhr **Behandlungskonzepte für psychisch traumatisierte Patienten** Referent: Dr. L. Reddemann (Bielefeld), Hörsaal S8, Schlossplatz 2

● 20 Uhr **„We are here to pump YOU up!“** Premiere der Sketchshow der English Drama Group Münster, Studiobühne, Domplatz 23

07. Februar

● 17.15 Uhr **Kristallchemische und strukturelle Untersuchungen an Aluminaten, Gallaten und Ferraten der Erdalkalien Ca, Sr und Ba** Referent: Dr. Volker Kahlenberg (Bremen), Seminarraum E, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10

● 18.15 Uhr **Konzert mit improvisierter Musik** Ehemalige Kapelle, Philippstr. 2

● 20 Uhr **„We are here to pump YOU up!“** Sketchshow der English Drama Group Münster, Studiobühne, Domplatz 23

● 20.15 Uhr **Das Schöne und das Digitale** Referenten: Joachim Frenk/Christian Krug, Die Brücke, Wilmergasse 2

08. Februar

● 10 Uhr **Promotionsfeier der Philosophischen Fakultät** Aula Schloss, Schlossplatz 2

● 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie** Hörsaal PC7, Schlossplatz 7

● 14 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Geowissenschaften** Hörsaal Robert-Koch-Str. 28

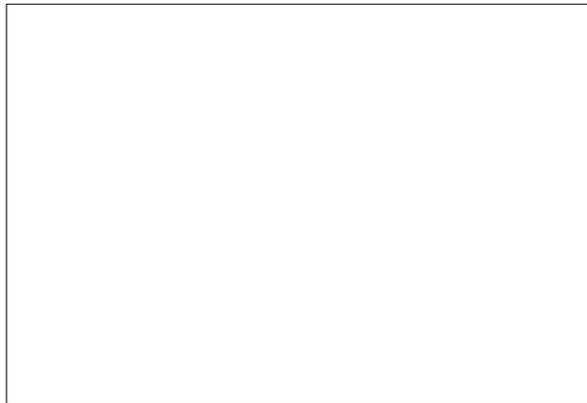
● 15.15 Uhr **Orthopädische Onkologie vom Nihilismus zum „High Tech“ – Extremitätenerhalt** Antrittsvorlesung Priv.-Doz. Dr. med. Norbert Lindner, Hörsaal des Instituts für Pathologie, Domagkstr. 17

● 16.15 Uhr **Untersuchungen zur Regulation des renalen Transports organischer Anionen** Referent: Dr. C. Sauvart (Würzburg), Seminarraum im Institut für Physiologie, Robert-Koch-Str. 27a

● 20 Uhr **„We are here to pump YOU up!“** Sketchshow der English Drama Group Münster, Studiobühne, Domplatz 23

09. Februar

● 20 Uhr **„We are here to pump YOU up!“** Sketchshow der Eng-



In neuem Glanz präsentiert sich das Mineralogische Museum in der Hüfferstraße. Neben der Dauerausstellung, die neue Vitrinen und eine neue Beleuchtung erhielt, ist dort zur Zeit die Sonderausstellung „Natürliche Bausteine in Münster“ zu sehen. Foto: Waldemar Grams

lish Drama Group Münster, Studiobühne, Domplatz 23

10. Februar

● 20 Uhr **„We are here to pump YOU up!“** Sketchshow der English Drama Group Münster, Studiobühne, Domplatz 23

12. Februar

● 13 Uhr **Textile Objekte – Zukünftige Lehrerinnen stellen aus** Ausstellungseröffnung, Institut für Textildesign und ihre Didaktik, 1. Stock, Scharnhorststr. 100

● 14.15 Uhr **Qualitätskreislauf in Lernenden Organisationen – Praxisbericht aus der Volkshochschularbeit** Referenten: Ernst-August Hüttemann (Lengerich)/ Klaus Rogge (Soest), Raum B 207, Georgskommende 33

● 17.15 Uhr **Convection and mixing in an heterogeneous mantle** Referent: Dr. A. Davaille (Paris), Seminarraum F, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10

● 20.15 Uhr **Porto Alegre: Welt-Sozial-Forum II – Bilanz und Perspektiven** Referent: Michael Windfuhr (Heidelberg), Hörsaal F5, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

● 20.15 Uhr **Semesterschlusskonzert des collegium musicum** Hörsaal H 1, Hindenburgplatz 10/12

13. Februar

● 13.15 Uhr **Risiken und Schutzmaßnahmen beim Umgang mit radioaktiven Stoffen in der biologischen Forschung** Referent: Gerhard Schunn (Freiburg), Hörsaal Badestr. 9

● 14.15 Uhr **Grundlagen der 2-D-Elektrophorese** Referent: Dieter Markowsky (Freiburg), Hörsaal Badestr. 9

● 16 Uhr **Senatssitzung** Senatssaal Schloss, Schlossplatz 2

● 16.15 Uhr **Renaler organischer Anionentransporter OAT1 – Nutzen und Risiko** Referent: Prof. Dr. Gerhard Burckhardt (Göttingen), Hörsaal im Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Eingang Sertürmer Str.

● 17.15 Uhr **Gravitationswellendetektoren auf der Erde und im Himmel: GEO600 geht in Betrieb und LISA wartet** Referent: Prof. Dr. Karsten Danzmann (Hannover), Hörsaal 2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10

14. Februar

● 16 Uhr **Das Ganze und die Teile – Bemerkungen zu einem literaturgeschichtlichen Problem** Abschiedsvorlesung Prof. Dr. Lothar Köhn, Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61

● 16.15 Uhr **Identification of virulence-associated genes in natural populations of Staphylococcus aureus** Referent: Sharon Peacock (Oxford), Bibliothek im Institut für Medizinische Mikrobiologie, Domagkstr. 10

● 17 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Physik** Hörsaal 2, IGI, Wilhelm-Klemm-Str. 10

● 17.15 Uhr **Von Ringen, Ketten**

und Schrauben: Neues aus der Chemie der Oligonitrile Referent: Prof. Dr. E.-U. Würthwein, Hörsaal C2, Wilhelm-Klemm-Str. 6

● 20 Uhr **Islam in Deutschland – Deutsche Muslime. Herausforderungen an die Politik?** Referenten: Prof. Dr. Paul Kevenhörster/Nadeem Elyas/Ruprecht Polenz/Bülent Arslan, Stadtbücherei

● 20.15 Uhr **Der schöne Androgyn und der hässliche Hermaphrodit? Geschlecht und ästhetisches Ideal 1800/2000.** Referentin: Julika Funk (Erfurt), Die Brücke, Wilmergasse 2

● 20.15 Uhr **Semesterschlusskonzert des collegium musicum** Hörsaal H 1, Hindenburgplatz 10/12

15. Februar

● 9 Uhr **Praemium Virtutis. Grabmonumente und Begräbniszereemonie im Zeichen des Humanismus** Kongress des SFB 496, Vortragssaal des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, Domplatz 10 (bis 16.02.2002)

● 11.15 Uhr **Promotionsfeier der Katholisch-Theologischen Fakultät** Hörsaal KThSI, Johannisstr. 8-10

● 13 Uhr **Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie** Hörsaal Badestr. 9

● 20 Uhr **Internationales Brückenfest** Die Brücke, Wilmergasse 2

16. Februar

● 10 Uhr **Zehn Annäherungen an Griechenland** Eröffnung des Griechenland-Seminars, Alexandervon-Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61 (bis 17.02.2002)

19. Februar

● 18 Uhr **Aktuelle Diagnostik und Therapie der Nierenarterienstenose** Referent: Dr. B. Krumme (Wiesbaden), Großer Konferenzraum, Ebene 05 Ost, Raum 403, Albert-Schweitzer-Str. 33

20. Februar

● 15 Uhr **Wissenskultur im Alten Orient – Weltanschauung, Wissenschaften, Techniken, Technologien IV.** Internationales Kolloquium der Deutschen Orient-Gesellschaft, Aula Schloss, Schlossplatz 2 (bis 22.2.2002)

● 17 Uhr **Infectious Disease Epidemiology: Surveillance and outbreak investigation** Referent: Dr. Ralf Reintjes, Seminarraum des Instituts für Epidemiologie und Sozialmedizin, Domagkstr. 3

● 18.15 Uhr **Conditional mutagenesis in mice: New perspectives to study gene function in vivo** Referent: Dr. Young, Großer Konferenzraum Ebene 05 West, Albert-Schweitzer-Str. 33

22. Februar

● 16.30 Uhr **Heart failure and arrhythmia: Clinical and experimental aspects of chagas disease** Referent: Prof. Carlos A. Morillo (Kolumbien), Konferenzraum, Ebene 05 Ost, Raum 403, Albert-Schweitzer-Str. 33

24. Februar

● 18 Uhr **Semesterabschlusskonzert der amici musici** mit Werken von Corelli, Vivaldi, Heinichen, Sollnitz und Pepusch, Erlöserkirche, Friedrichstraße/Ecke Eisenbahnstraße

26. Februar

● 16.15 Uhr **Bedeutung und Anwendung von Festkörpern** Referent: Prof. Dr. Rainer Pöttgen, Raum 2.221, Fliegerstr. 21

27. Februar

● 17 Uhr **Maldescensus testis und Hodentumorrisiko: Gründe für die starke Variabilität von epidemiologischen Studienergebnissen** Referent: Dr. Andreas Stang (Essen), Seminarraum des Instituts für Epidemiologie und Sozialmedizin, Domagkstr. 3

04. März

● 10 Uhr **Strukturmodelle und Chemieverständnis** Referent: Prof. Dr. Hans-Dieter Barke, Lehrerfortbildung, Raum 2.159, Fliegerstr. 21, Anmeldung unter Tel: 833 94 68

11. März

● 13.30 Uhr **Physik der Hadronen und Kerne** Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, Naturwissenschaftliches Zentrum, Coesfelder Kreuz, Anmeldung und Infos unter: <http://www.uni-muenster.de/Physik/dpg2002> (bis 15.3.2002)

● 14 Uhr **Städtelandschaft, réseau urbain, urban network – Städte im regionalen Kontext in Spätmittelalter und Früher Neuzeit** Kolloquium, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Domplatz 10, Anmeldung und Infos unter Tel: 48 23 110 (bis 13.03.2002)

● 18.15 Uhr **Stand und Chancen der klinischen therapeutischen Angiogenese bei p AVK** Referentin: Dr. Iris Baumgartner (Bern), Konferenzraum, Ebene 05 Ost, Raum 403, Albert-Schweitzer-Str. 33

Die nächste „muz“

erscheint am 17. April. Terminhinweise, Leserbriefe und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 27. März bei Brigitte Nussbaum, Presse- und Informationsstelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 8 3 2 2 2 3 2, Fax: 832 1445, oder über E-Mail-Adresse unizeitung@uni-muenster.de eingegangen sein.

13. März

● 17 Uhr **Environmental and genetic risk factors for Parkinson's disease** Referent: Prof. Harvey Checkoway (University of Washington, Seattle), Seminarraum des Instituts für Epidemiologie und Sozialmedizin (2. Etage), Domagkstr. 3

16. März

● 8.30-13.15 Uhr **Fragen der Berufsunfähigkeitsversicherung** Seminar, Referent: Bernd Rütger (Hamm), Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61 (Tagungsbeitrag: 160,- bzw. 80,- Euro, Infos unter: 832 27 39)

21. März

● 19 Uhr **Newrozfest** Die Brücke, Wilmergasse 2

16. April

● ab 9 Uhr **Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses** Schloss, Schlossplatz 2

● 14-19 Uhr **Nanobiotechnologie** Workshop, Technologiehof, Mendelstr. 11

Wer Was Wann

Alber Arntzen, Oberverwaltungsdirektor und Leiter des Dezernats „Innerer Dienstbetrieb, Organisation und Datenverarbeitung“ ist in den Ruhestand getreten.

Dr. Bernd Blöbaum, Privatdozent an der Universität Dortmund, wurde zum Professor für das Fach „Kommunikationswissenschaft“ ernannt.

Prof. Dr. Rainer Bromme vom Psychologischen Institut III wurde zum Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Wissensmedien in Tübingen berufen.

Werner Brüning, Regierungsrat in der Universitätsverwaltung, hat die Leitung des Dezernats „Innerer Dienstbetrieb, Organisation und Datenverarbeitung“ übernommen.

Dr. Christian Fischer, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsprojekts „Atlas frühmittel-niederdeutscher Schreibsprachen“ am Institut für Deutsche Philologie I, erhielt den mit 5000 Mark dotierten „Agathe-Lasch-Preis“ der Stadt Hamburg.

Dr. Susanne Homöle, wissenschaftliche Assistentin am Institut für Kreditwesen, erhielt ein Lise-Meitner-Habilitationsstipendium.

Prof. Dr. Volker Honemann vom Institut für Deutsche Philologie I wurde in den wissenschaftlichen Beirat des Institutes für Franziskanische Geschichte berufen.

Prof. Dr. Ludwig Kiesel, Direktor der Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Frauenheilkunde des Universitätsklinikums, wurde zum ersten Vorsitzenden des Tumorzentrum Münsterland e.V. gewählt.

Dr. Elke Mildenerberger, wissenschaftliche Assistentin am Institut für Kriminalwissenschaften, hat ein Habilitationsstipendium der DFG bekommen.

Dr. Oliver Scholz, Privatdozent an der Freien Universität Berlin, wurde zum Professor für das Fach „Theoretische Philosophie“ am Philosophischen Seminar ernannt.

Dr. Matthias Tamm, Privatdozent am Anorganisch-Chemischen Institut, erhielt einen mit 3000 Mark dotierten Nachwuchsförderpreis der Otto-Röhm-Gedächtnisstiftung.

Dr. Siegfried Waldvogel vom Organisch-Chemischen Institut erhielt einen mit 3000 Mark dotierten Nachwuchsförderpreis der Otto-Röhm-Gedächtnisstiftung.

Blätterwald

FOLKER SIEGERT **Flavius Josephus: Aus meinem Leben (Vi-ta)** Tübingen 2001, Mohr Siebeck Verlag, DM 128,-

HUBERT WOLF/CLAUS ARNOLD (HRSG.) **Der Rheinische Reformkreis. Dokumente zu Modernismus und Reformkatholizismus 1942-1955** Paderborn 2001, Verlag Ferdinand Schöningh GmbH, DM 336,-

HEINZ LOTHAR GROB (HRSG.) **CHL computergestützte Hochschullehre. Dokumentation zum CHL-Tag 2000** Münster 2001, LIT-Verlag, DM 39,80

ECKHARDT PREUSS **Leistungserziehung und Leistungsbeurteilung in der Grundschule**, Mühlacker 2001, Medienwerkstatt Mühlacker Verlagsgesellschaft mbH, DM 36,-

UTA KLEIN **Militär und Geschlecht in Israel** Frankfurt/New York 2001, Campus Verlag, DM 68,-